

Der Gesellschaft

Nationalsozialistische Tageszeitung



Alleiniges Amtsblatt für sämtliche Behörden in Stadt u. Kreis Nagold

Regelmäßige Beilagen: Film und Scholle — Die deutsche Frau — Wehrmacht und Wehrkraft — Bilder vom Tage — Hitlerjugend — Der Sport vom Sonntag

Druckverlag: „Gesellschaft“ Nagold / Begründet 1827, Marktstraße 14 / Postfachkonto: Amt Stuttgart 5113. Girokonto 95 Kreissparkasse Nagold. Gerichtsstand für beide Teile: Nagold. Anzeigenannahmeschluss vormittags 7 Uhr.

Anzeigenpreise: Die 1spaltige Zeile ab. deren Raum 6 Hg., Familien-, Vereins- und amtliche Anzeigen sowie Stellen-Gesuche 3 Pfennig, Text 18 Pfennig. Für das Erscheinen von Anzeigen in bestimmten Ausgaben und an besonderen Plätzen kann keine Gewähr übernommen werden. Postfachkonto Nr. 55

Seitenspreise: In der Stadt bzw. durch Boten monatlich RM 1,50 durch die Post monatlich RM 1,40 einschließlich 18 Hg. Beförderungs-Gebühr zusätzlich 30 Hg. Zustell-Gebühr, Einzel-Nr. 10 Hg. Bei Abnahme der Zeitung oder Kündigung des Bezugspreises.

Vertriebspreis Nr. 129

Chamberlain heute beim Führer

Unterredung des britischen Premierministers mit Adolf Hitler auf dem Obersalzberg

Berlin, 15. September. Der britische Premierminister, Neville Chamberlain, hat am Mittwoch dem Führer und Reichskanzler durch Vermittlung des britischen Botschafters in Berlin folgende Mitteilung zugeworfen:

Im Hinblick auf die zunehmend kritische Lage schlage ich vor, sofort zu Ihnen herüberzukommen, um zu versuchen, eine friedliche Lösung zu finden. Ich schlage vor, auf dem Luftwege zu kommen und bin morgen zur Abreise bereit. Teilen Sie mir bitte den frühesten Zeitpunkt mit, zu dem Sie mich empfangen können, und geben Sie mir den Ort der Zusammenkunft an. Ich wäre für eine sehr baldige Antwort dankbar. gen. Neville Chamberlain.

Der Führer und Reichskanzler hat auf die vorstehende Mitteilung geantwortet, daß er jetzt bereit sei, sich mit dem

britischen Premierminister am 15. d. M. zu treffen. Neville Chamberlain wird dementsprechend am Donnerstagmorgen auf dem Obersalzberg erwartet.

Der englische Geschäftsträger bei Ciano

Der englische Geschäftsträger in Rom ist am Mittwochabend vom italienischen Außenminister empfangen worden. Die Unterredung, die auf englischen Wunsch erfolgte und etwa eine halbe Stunde dauerte, galt — wie allgemein angenommen wird — der sudetendeutschen Frage.

Prager Ministerrat sagte

Nach einer Meldung aus Prag fand am Mittwoch um 18.15 Uhr eine Sitzung des politischen Ministerrates statt, das unter dem Vorsitz des Ministerpräsidenten Dr. Sedzicka alle Maßnahmen zur Aufrechterhaltung der Ruhe und Ordnung erörterte.

jeder Verhandlungsgrundlage verfehlt haben. Konrad Henlein erklärte jedoch, daß eine tatsächliche und sofortige Verwirklichung der Forderungen der Partei immer noch die Möglichkeit geben würde, in Verhandlungen mit der Regierung einzutreten, wobei jedoch keinesfalls die Karlsbader acht Punkte die Grundlage abgeben könnten, sondern dem Selbstbestimmungsrecht des Sudetendeutschen Rechnung getragen werden müsse. Konrad Henlein dankte den Vertretern der Mission Lord Runcimans für ihre Arbeit und begründete abschließend die Schuld der tschecho-slowakischen Regierung daran, daß auch die Arbeit dieser Mission erfolglos bleiben mußte. Die Kanzlei des Parlamentarischen Klubs der Abgeordneten und Senatoren der SPD und Kampfbund der Partei bleibe in Tätigkeit.

Der Vorsitzende des Parlamentarischen Klubs, Abg. Ernst Runder, ist zur Erstellung der notwendigen Bescheinigungen in Prag eingetroffen.

In Brettenbach, einem sudetendeutschen Dorf, das in der Nähe der deutschen Grenze bei Johanngeorgenstadt liegt, ist es am Dienstag ebenfalls zu schweren Auseinandersetzungen zwischen Polizei und Bevölkerung gekommen, bei denen die Polizei schließlich den Ort verlassen mußte. Als sie am Mittwoch mit großer Verstärkung zurückkam und sofort eine wilde Schießerei eröffnete, schätzte fast die gesamte Bevölkerung auf deutsches Gebiet.

Nach den bisherigen Meldungen schätzte man die Zahl der nach dem Deutschen Reich übergetretenen Sudetendeutschen auf insgesamt etwa 3000.

Mit Panzerwagen gegen Sudetendeutsche

Neue blutige Zusammenstöße bei Falkenau — Zahlreiche Todesopfer

Karlsbad, 14. September. In Habersbirk bei Falkenau an der Eger ist es am Dienstag und Mittwoch zu außerordentlich blutigen Vorgängen gekommen, die nach tschechischen und englischen Meldungen eine große Anzahl von Todesopfern gefordert haben sollen. Da die Verbindungen mit Falkenau unterbrochen sind, war es bisher unmöglich, die genaue Zahl der Opfer festzustellen.

Die tschechische Gendarmerie machte des rein deutschen Ortes hatte schon seit Wochen unter der Aufsicht des tschechischen Gendarmen Bartosch ein blutiges Terror-Regiment aufgestellt. Nachts für Nacht wurden zahlreiche Sudetendeutsche aus ihren Häusern in das Gendarmen-Gebäude geschleppt und dort brutal mißhandelt und getötet. Die Bevölkerung war völlig eingeschüchtert, und es war ihr unmöglich geworden, überhaupt noch in der Dunkelheit die Häuser zu verlassen. Als am Dienstag die Bevölkerung mit Frauen und Kindern nach der Führerrede, von einem schweren Druck erleichtert, einen Freudenruf veranstaltete, wurden sie von bewaffneten Kommunisten, die mit Gendarmenautos aus Chodau nach Habersbirk geschickt worden waren, angegriffen. Die Menge setzte sich zur Wehr und zwang die Kommunisten zum Rückzug. Die Gendarmen, die den Vorfällen untätig zugehört hatten, zogen sich daraufhin ebenfalls in das Gendarmen-Gebäude zurück. Als der Anzug in der Höhe des Gendarmen-Gebäudes angelangt war, fiel in dem Haus ein Schuß, gleich darauf prasselten ganze Salven von Gewehr- und Maschinengewehrkugeln in die Bevölkerung. Dabei wurde eine Reihe von Sudetendeutschen, darunter auch Frauen, verletzt.

Die empörte Menge führte nunmehr die Gendarmen an, wobei mehrere Gendarmen verletzt und der Gendarm Bartosch im Kampf getötet wurde. Aussagen der

verwundeten Gendarmen ergaben, daß Bartosch seinen Überwachungsposten, einen Elowalen, der sich seinen Treiben schon seit Wochen widersetzt hatte, wegen der Verweigerung eines Schießbefehls in Gegenwart seiner Kameraden niedergeschossen und dann das Signal zu der allgemeinen Schießerei gegeben hatte. Der slowakische Oberwachmeister war sofort tot. Da kurz darauf erneut mit Lastkraftwagen tschechisch-kommunistischer Polizei in den Ort Habersbirk einbrachten, bemühten sich die Bevölkerung der in der Gendarmenstation lagernden Waffen, um sich gegen die weitere Terrorisierung zur Wehr zu setzen. Die Kommunisten zogen daraufhin ab.

Am Mittwoch wurde Habersbirk von tschechischen Polizei- und Militärkräften mit Panzerwagen eingeschlossen und aus größter Entfernung von verschiedenen Seiten der Ort unter Maschinengewehrfeuer genommen. Die Sudetendeutschen erwiderten daraufhin das Feuer. Bei den sich entspinrenden Kämpfen sind nach noch nicht bestätigten Meldungen bisher auf tschechischer Seite etwa 15 auf sudetendeutscher Seite bereits über 30 Personen getötet worden. In den Abendstunden dauerten die Kämpfe noch an. Die Bevölkerung ist völlig verzweifelt, da sie von außen keine Hilfe bekommen kann und die Führer der tschechischen Polizeikräfte die Drohung ausgesprochen haben, daß die gesamte Bevölkerung von Habersbirk bis auf den letzten Mann niedergemacht werden würde (!). Der Bevölkerung der ganzen Umgebung von Falkenau hat sich auf Grund dieser Vorgänge eine ungeheure Erregung bemächtigt.

Dieser Bericht, der von sudetendeutscher Seite stammt, wird von zahlreichen Augenzeugen ausdrücklich bestätigt und auch von mehreren ausländischen Nachrichtenbüros liegen entsprechende Meldungen vor. Von tschechischer Seite werden die blutigen Vorfälle am Mittwoch mit dreier Stürm

glatt abgelehnt. Man behauptet einfach, es handle sich um die Zusammenstöße vom Dienstag, bei denen es bekanntlich ebenfalls mehrere Tote gegeben hat. Es hat den Anschein, als ob Prag mit derartigen Lasterheuerkünsten die schwere Blutschuld von sich abwälzen will, in die es sich immer mehr verstrickt.

Standrecht in zwölf Bezirken

Am Mittwoch wurde in Prag verkündet, daß das Standrecht auch auf die Bezirke Graslitz und Joachimsthal ausgedehnt wurde. Damit ist das Standrecht nun über folgende Bezirke verhängt: Eger, Graslitz, Krušovice, Joachimsthal, Jáchymov, Elbogen, Karlsbad, Raasdorf, Písek, Krumau, Tachau und Böhmisches Budweis.

Unbeachtete Gefesslungsbefehle

Im sudetendeutschen Gebiet haben viele Tausende von Sudetendeutschen am Mittwoch vom tschechischen Militär auf wenige Stunden befristete Gefesslungsbefehle erhalten. Wie dazu berichtet wird, leisten die Sudetendeutschen den an sie ergangenen Einrückungsbefehlen der tschechischen Regierung keine Folge.

13 Blutopfer des Tschechen-Terrors

Die tschechische Nordbilanz des Dienstags. Prager Presse hebt zu neuen Taten

Eger, 14. September. Nach den bisherigen Feststellungen der Sudetendeutschen Partei sind im sudetendeutschen Gebiet am Dienstag insgesamt dreizehn Sudetendeutsche, darunter mehrere Ordner, bei den Terrorüberfällen durch Staatspolizei, Joll- und Finanzwach und durch Kommunisten ermordet worden. Auf tschechischer Seite sind bisher vier Tote zu verzeichnen, von denen ein Soldat und ein Gendarm in der Gegend von Schwaderbach durch verirrte eigene Kugeln getötet worden sind. Es ist nicht ausgeschlossen, daß diese Zahl sich noch erhöht, da mit einer großen Reihe sudetendeutscher Bezirke keinerlei telefonische Verbindung mehr besteht und daher eine Nachprüfung einer Reihe von Terrorfällen noch nicht möglich war.

Sämtliche Prager Tschechenblätter — vom marxistischen bis zum rechtsradikalen Flügel — versuchen für die blutigen Vorfälle im sudetendeutschen Gebiet Gott und die Welt, nur nicht die tschechische Verantwortungslosigkeit, Rohheit und Dummheit verantwortlich zu machen. Selbstverständlich wollen die Tschechenblätter es auf keinen Fall wahrhaben, daß die sudetendeutschen Blutopfer auf das Schuldkonto der brutalen und hemmungslosen tschechischen Staatspolizeibezugsungen fallen. Die vornehmlich an die Adresse des Auslandes gerichteten Scheinheitsreden und lächerlichen Behauptungen der tschechischen Presse, daß der provokatorische Einfluß bewaffneter Kräfte gegen die friedlich demonstrierenden Sudetendeutschen und die Verhängung des Standrechtes im Interesse der Staatssicherheit notwendig gewesen seien, erscheinen sofort im richtigen Licht, wenn die tschechischen Blätter sich — an ihre Leser gewandt — mit diesen amtlichen Terrormaßnahmen offen brüsten und diabolisch lächelnd erklären, diese Schießaktionen Prags habe die Autorität der Regierung gestärkt. Angesichts der langen Reihe gemordeter Sudetendeutscher hat man („Pravda Lidu“) noch die Stirn, zu erklären, der gegenwärtige Zustand werde durch die jetzigen Maßnahmen „energetisch und zähschisslos liquidiert werden“. Mit anderen Worten: man hat die feste Absicht, die jämmerlichen Attentate der tschechischen Soldateska auf das Sudetendeutstum fortzusetzen.

Prag knebelt die Wahrheit

Nur „amtlicher Wortlaut“ über die Zwischenfälle

Prag, 14. September. Die „Národní Zpráva“ vom 13. September, die in ihrem Stopp den Vermerk „Nach der Beschlagnahme zweite Auflage“ trägt, bringt unter der Überschrift „Die Liste der Zwischenfälle“ unter anderem folgende interessante Feststellung: „Die ge-

Die jüdische Presse, auch die „Mischer Zeitung“, erhielt gestern eine polizeiliche Verfügung, daß Berichte über jüdische Fälle nicht in auffällender Weise, nicht an erster Stelle und nur in amtlichen Wortlaut verlautbart werden dürfen. Es hätte daher keinen Zweck, über alle Zwischenfälle ausführlich und auf Grund der uns vorliegenden Augenzeugenberichten zu berichten, da das Ergebnis ja doch nur weiche Flecken wären. Wir müssen uns daher mit der zahlungsmäßigen Aufklärung der uns zum Teil durch amtliche Berichte bekannt gewordenen Zwischenfälle begnügen.

So wird deutsche Stadt tschechisiert

Prag, 14. September. In der Stadt Plan bei Marienbad gab es noch im Jahre 1919 unter 3800 Deutschen nur drei tschechische Familien, nämlich die eines Gendarmen und zweier Bahnbeamten. Alle anderen tschechischen Beamtenstellen waren mit Deutschen besetzt. Heute, im Jahre 1938, sind von 153 Beamten und Angestellten dieser rein deutschen Stadt, die den Mittelpunkt eines großen tschechischen politischen Bezirks bildet, 128 Tschechen und nur 25 Deutsche, diese dazu meist ohne jeden Einfluß. Bemerkenswert ist dabei, daß sämtliche 32 Beamtenstellen der Staatspolizei und Gendarmerie mit Tschechen besetzt sind; auch beim Bezirksgericht sind zwei Drittel der Beamten tschechisch.

Japan auf Seiten Deutschlands

Tokio, 14. September. Die Erklärung des Sprechers des Auswärtigen Amtes, der die völlige Anerkennung und Zustimmung zu den Forderungen des Führers in der sudetendeutschen Frage zum Ausdruck gebracht hatte, hat in der japanischen Presse höchsten Widerhall gefunden. Alle Blätter unterstreichen die große Bedeutung dieser Erklärung und machen sich die Stellungnahme des offiziellen Japans ausdrücklich zu eigen. Sie heben sämtlich ohne Ausnahme hervor, daß Japan dem befreundeten Deutschen Reich bei seinem Kampfe für das Lebensrecht der Sudetendeutschen vollen Erfolg wünscht und allen Maßnahmen, woher sie auch immer kommen mögen, energisch entgegensteht.

Moskau hilft Brager Scharfmacher

Budapest, 14. September. Nach ungarischen Informationen glaubt man zu wissen, daß an Brager maßgebenden Stellen hinsichtlich der Zweckmäßigkeit der gegen die Sudetendeutschen ergriffenen Maßnahmen keineswegs Einigkeit herrsche. In Kreisen der Agrarpartei verweise man darauf, daß nach der letzten Rede des deutschen Reichkanzlers zum mindesten hätte alles vermeiden werden müssen, was im Ausland als eine Herausforderung der Sudetendeutschen und darüber hinaus des Reiches aufgefaßt werden müßte. Eine andere Richtung jedoch, der übrigens der Staatspräsident selbst und maßgebende Militärs angehören, sei der Meinung gewesen, daß es jetzt darauf ankomme, die Sudetendeutschen einzuschüchtern und unter Druck zu setzen, gleichgültig, welche Mittel hierbei verwendet werden müßten. Diese Kreise seien entschlossen, das Selbstbestimmungsrecht der Nationalitäten des tschecho-slowakischen Staates um jeden Preis, sei es auch der eines europäischen Krieges, zu verweigern. Dieser Standpunkt werde von der sowjetrussischen Gesandtschaft in Prag mit Nachdruck unterstützt.

Slowaken haben Verleumdungen satt

Prag, 14. September. Das Zentralorgan der autonomen Slowakischen Volkspartei veröffentlicht einen Aufruf an die Slowaken mit der Überschrift: „Nach unserer Geduld ist es zu Ende.“ Das Blatt geht von den fortwährenden Verleumdungen der slowakischen Führer aus, die diese in Prag während der letzten 20 Jahre unternommen, damit dem slowakischen Volke gegeben werde, was ihm dauernd versprochen worden ist. So heißt es in dem Artikel u. a.: Wenn die Tschechen von sich behaupten, bis an die Grenzen des Möglichen in ihrer Rücksichtlosigkeit gegangen zu sein, dann müßten die Slowaken mit größter Rücksichtlosigkeit auf ihre zwanzigjährige Geduld hinweisen. Weitere Geduld hätte keinen Sinn mehr, sie würde nur uns, unserem Volke, unserer Slowakei schaden. Sie würde uns alle beschämen. Gerade jetzt kommt die Zeit der Befriedigung der Forderungen und der Erhebung der Slowaken aller in der Republik lebenden Nationalitäten. Wenn der große völkische Streit der Slowaken mit den Tschechen heute nicht liquidiert wird, wird es nicht mehr dazu kommen. Wenn das slowakische Problem nicht gelöst wird, dann wird es niemals gelöst werden! Mit Reden und Versprechungen, auch wenn sie noch so verlockend und schön sind, kann man die Slowaken nicht mehr an der Nase herumführen.

Der britische Kriegsrat tagte

London, 14. Sept. Der britische Verteidigungsrat tagte gestern zu einer Sitzung, die am 19. September beendet war. An ihr nahmen die Oberkommandierenden der britischen Armee, See- und Luftstreitkräfte teil. Unmittelbar nach Beendigung dieser Sitzung berief Ministerpräsident Chamberlain offenbar zur Information der Dominions über die Lage den Staatssekretär für die Dominions, MacDowall, zu sich.

Letzte Warnung Italiens an Prag

Sofortbefehl des Karlsbader Programms unerlässlich

Eigenbericht der NS-Presse

Rom, 14. September. In der amtlichen „Informazione Diplomatica“ heißt es wie folgt: „In den verantwortlichen römischen Kreisen wird die Rede des Führers als ein wirksamer Beitrag zur Klärung des sudetendeutschen Problems angesehen. Vor allem wird daran erinnert, daß die Tschecho-Slowakei eine paradoxe Kreatur der Diplomatie von Versailles ist, wo man, nachdem man das alte Österreich zerstört hatte, das Bedürfnis verspürte, ein neues mit Prag als Hauptstadt zu schaffen. Der neue Staat hatte so etwa sieben Millionen Tschechen mit dreieinhalb Millionen Deutschen, einer Million Ungarn, zweieinhalb Millionen Slowaken, einer halben Anzahl Polen und Ruthenen, ohne die Zahlen für die kleinen Rassen noch zu nennen. Die Gesamtheit dieser Minderheiten, die förmlich eine Einheitsfront gebildet haben, übersteigt die Zahl der Tschechen. Es handelt sich nicht um kleine Minderheiten gegenüber einer homogenen Mehrheit, sondern es handelt sich um eine Zahl bedeutende Minderheiten mit einem ausgeprägten Nationalbewußtsein in einem Staat, der noch nicht 20 Jahre andauert.“

Unter diesen Bedingungen wäre Beneš ausgezeichnet beraten gewesen, wenn er sofort die bekannten Karlsbader Punkte vollständig angenommen hätte. Er hat es nicht getan, da er beständig mit den Ideen und der Zeit im Rückstand ist. In diesem Augenblick nach der Rede des Führers erhebt sich das Selbstbestimmungsrecht, das den Sudetendeutschen nicht verweigert werden kann und was nicht gerade von denen, die sich einst zu Schildträgern dieses Rechtes machten, es gibt nur zwei mögliche Lösungen: Die erste ist, den Sudetendeutschen ihr Recht zu verschaffen, ihr Schicksal zu entscheiden, die andere, die-

ses Recht zu verneinen. Indem den Sudetendeutschen die Möglichkeit gegeben wird, sich von Prag loszulösen, gibt man den Weg zur Gerechtigkeit und vor allem zum Frieden frei. Die andere Lösung ist die der Unordnung und des Krieges.

Die Aufgabe Runcimans muß nunmehr dahingehen, Beneš zu überzeugen, daß Weisheit und Vorteil in der Annahme der Trennung eines Zweiges des Staates, der dem Leben des eigenen Organismus völlig fremd ist; entweder dies oder eine chronische Unordnung aus einer gemeinsamen Existenz, die unmöglich geworden ist und als Ausgang den Krieg hat. Aber was kann die Tschecho-Slowakei von einem Krieg erhoffen? Und sollen Millionen von jungen Menschen jeder Nation Europas in das Schlachtengetöse stürzen mit keinem anderen Zweck, als die Zwangsherrschaft Prags über die Sudetendeutschen aufrechtzuerhalten? Diese Fragen tragen die Antwort in sich selbst. In verantwortlichen römischen Kreisen denkt man, daß nur die Poltschewitsen im Osten und Westen Interesse daran haben könnten, einen Weltbrand zu entfesseln. Dies aber liegt nicht im Interesse Europas und der Welt.

In einer für Europas Schicksal entscheidenden Stunde hat der Faschismus gesprochen: Italien marschiert in einer Front mit Deutschland zur Durchsetzung des Rechts der Sudetendeutschen.

Starke Beachtung in Paris

Die klare Stellungnahme der „Informazione Diplomatica“ wird in Paris hoch beachtet. So erklärt die „Epoque“, ganz Italien billigt die deutschen Forderungen. Die Achse sei mehr denn je eine konkrete, unzerbrechliche Wirklichkeit. Der römische Berichterstatter des „Journal“ ist der Ansicht, man hätte in Rom nicht deutlicher sein können als mit dieser Stellungnahme.

den Namen Otto-Planetta-Gesellschaft tragen; hier hat der Juli-Märtyrer fast drei Jahre gelebt.

Rabbinatsprüfung in London

Die gestrige britische Rabbinatsprüfung dauerte zwei Stunden; über ihren Inhalt ist bisher nichts bekannt geworden.

König Georg nach London zurückgekehrt

Der König von England ist gestern aus Balmoral nach London zurückgekehrt; dort erwartet man, daß der König bereits heute vormittag den Premierminister in Audienz empfangen wird.

Neuwahlen in Polen im November

Der polnische Staatspräsident hat angeordnet, daß die Neuwahlen für den Senat am 6. und für den Sejm am 13. November stattfinden; den ersten Wahlschritt hat der Sejm des kaiserlichen nationalen Einigung, General Szwarczyński, erhalten.

Grauenhaftes Verbrechen geahnt

Berlin, 14. September. Am Mittwoch ist der am 30. Oktober 1909 geborene Jüdischer Salzberger hingerichtet worden, der durch Urteil des Schwurgerichtes bei dem Landgericht München I vom 29. Juli zum Tode verurteilt worden ist. Salzberger hat in der Nacht zum 3. Juli in München an der 26 Jahre alten Ehefrau Wilhelmine Zeini in bestialischer Weise ein Mordverbrechen verübt und anschließend, um die

Zeugin des Verbrechens zu beseitigen, sein schwerverletztes Opfer durch Hausschläge ermordet.

Wie dazu ergänzend mitgeteilt wird, ist die von Salzberger gegen das Urteil des Schwurgerichtes eingelegte Revision vom Reichsgericht durch Urteil vom 30. August verworfen worden. Das grauenhafte Sexualverbrechen ist somit bereits nach knapp zwei Monaten rechtskräftig abgeurteilt worden und hat schon zwei Wochen später seine gerechte Sühne gefunden. Diese schnelle Sühne des Verbrechens entspricht dem nationalsozialistischen Grundsatz, daß die Strafe der Tat auf dem Fuße folgt.

Niesendamm stoppt Hochwassernot

600 000 Tagelöhnen beim Donau-Dammbau

Eigenbericht der NS-Presse

Isch. Straubing, 14. September. Seit dem Beginn der Arbeiten im Rahmen der Hochwasserbekämpfungsmassnahmen im Straubinger und Pleintinger Donau-Becken ist nunmehr ein Jahr vergangen und das Werk ist heute bereits soweit gediehen, daß eine unmittelbare Hochwassergefahr nicht mehr besteht. Rund 30 Kilometer sind gegenwärtig noch im Straubinger Becken im Bau und 65 Kilometer harrten ihrer Vollendung. Auch Brücken, Durchlässe und Einspannbauwerke hat man errichtet. Bis jetzt sind im Straubinger Becken durch Raßbaggerung 400 000 Kubikmeter Kies und durch Trockenbaggerung 400 000 Kubikmeter Erde gewonnen worden. Rund 150 000 Kubikmeter Humus hat man abgehoben und davon bereits 110 000 Kubikmeter eingedeckt. Die Zahl der Tagelöhnen beläuft sich im Straubinger Becken auf nicht weniger als 400 000; im Pleintinger Becken sind bereits 125 000 Tagelöhnen geleistet worden. Die Arbeiten im Pleintinger Becken werden vom Reichsarbeitsdienst ausgeführt, der dort in acht Lagern untergebracht ist.

Salzburger 15 Meter tief gestürzt

Fahrer tot und ein Junge verletzt

Eigenbericht der NS-Presse

hil. Düsseldorf, 14. September. In der Nähe von Bracht bei Ratingen ereignete sich ein schwerer Autounfall. Ein Lastzug stürzte ein Straßendamm hinunter, die an der Unfallstelle 15 Meter hoch war. In der Mitte des Abhangs überfuhren sich Traktor und Anhänger mehrmals. Dabei wurde das Fahrerhaus eingedrückt. Der Fahrer war sofort tot und ein Junge von 12 Jahren erlitt schwere Verletzungen. Zwei weitere Mitarbeiter waren in der Trümmerhaufen darauf eingeschlossen, daß sie erst durch die Feuerwehre befreit werden konnten.

Die Welt in wenigen Zeilen

Hochbahn für den Sommer

Das bekannte Wintersportgebiet des Semmerings in der Ostmark soll durch den Bau einer Seilbahn stärker als bisher in das Netz des Fremdenverkehrs einbezogen werden; mit dieser Seilbahn wird eine Steigung von 350 Meter überwinden.

Beim Waschen ertrunken

In Appenweier (Baden) wollte ein 42-jähriger Arbeiter sich an einem Bach waschen; er verlor plötzlich das Gleichgewicht, stürzte in den Bach und ertrank.

Vom Spiel in den Tod

In Brighton (England) fiel ein Junge, als er vom „Polizei“ spielenden Kameraden verfolgt wurde, auf das Glasdach einer Garage, stürzte durch die Scheiben und erlitt tödliche Verletzungen.

Erfolgreiche erste Fahrt des neuen Luftschiffs

Sehnsündliche Werkstättenfahrt des neuen „Graf Zeppelin“ über dem Bodenseegebiet, Allgäu und Bayern

Friedrichshafen, 14. September. Das neue Luftschiff „Graf Zeppelin“ ist am Mittwochvormittag 6.47 Uhr unter der Führung von Dr. Edener zu seiner ersten Werkstättenfahrt gestartet, an der 74 Personen teilnahmen, darunter außer dem Chefkonstrukteur Dr. Dürr und der Besatzung Mitglieder der Deutschen Versuchsanstalt für Luftfahrt und Oberst Breithaupt als Vertreter des Reichsluftfahrtministeriums. Das Luftschiff ist um 16.40 Uhr nach Friedrichshafen zurückgekehrt und um 17.30 Uhr auf dem Flugplatz Döberitz glatt gelandet.

Das neue Luftschiff „Graf Zeppelin“, das auf seiner ersten Fahrt gegen 13.30 Uhr über Nürnberg erschien, hatte vorher von Friedrichshafen aus das Bodenseegebiet, das Allgäu und das schwäbisch-bayerische Oberland überflogen. Gegen Mittag hatte es München erreicht, über dem es in 150 Meter Höhe eine große Schleife zog und etwa 20 Minuten kreuzte. Die Bevölkerung verfolgte mit Bewunderung, Ueberraschung und Freude das majestätische Schauspiel. Ueberrascht fiel das geringe Motorengeräusch des „Graf Zeppelin“ auf.

Zur Landung hatten sich Tausende von Volksgenossen aus nah und fern eingefunden. Hunderte und aber Hunderte Autos und Räder parierten auf den Straßen und Plätzen der Umgebung. Nachdem das Luftschiff noch mehrere Schleifen über der Stadt gezogen hatte, setzte es gegen 17.30 Uhr zur Landung an. In diesem Augenblick durchdrangen die Zuschauer die Abfertigung, strömten dem

Luftschiff entgegen und jubelten ihm zu. Die Landung ging glatt, ohne jeden Zwischenfall, vonstatten. Um 17.50 Uhr war das Schiff in der Döberitzallee gelandet. Dr. Edener erklärte nach Verlassen des Luftschiffes, daß die Fahrt hauptsächlich der Prüfung der technischen Apparate und der Maschinen gedient habe. Ueber Ulm seien sie längere Zeit geflogen, um vor allem Drehtreibeversuche zu unternehmen. Dr. Edener ist mit dem Verlauf der Fahrt sehr zufrieden. Wann die zweite Werkstättenfahrt stattfindet, steht noch nicht fest. Borexit werden die Ergebnisse der ersten Fahrt ausgewertet.

Die Taufe des LZ 130

Vor der ersten Werkstättenfahrt fand der Taufsitz mit einer feierlichen Feier statt. Dazu hatte sich in der Halle neben der Gesellschaft ein kleiner Kreis geladener Gäste, darunter Graf von Brandenstein-Zepplin und der Luftschiffreferent im Luftfahrtministerium, Oberst Breithaupt, eingefunden. Dr. Edener hielt eine kurze Ansprache. Es sei Ette, jedem Luftschiff, bevor es aufsteige, einen Namen zu geben. Ein altes Sprichwort laute: „Nomen est omen“. Deshalb soll das neue Luftschiff im Jahre des 100. Geburtstags des Grafen Zeppelin seinen Namen erhalten als Ersatz für das alte Luftschiff „Graf Zeppelin“, das sich so glänzend bewährt habe. Während dann die Hülle, die den Namen „Graf Zeppelin“ bisher verdeckt hatte, weggezogen wurde, nahm Dr. Edener die Taufe, wie es üblich ist, mit flüssiger Luft, als dem Element, in dem das Luftschiff sich bewegt, vor.

Aus Stadt und Land

Kagold, den 15. September 1938

Tapfer ist der Löwenjäger,
Tapfer ist der Weltbesieger;
Tapfer, wer sich selbst bezwang

J. G. Herder.

15. September; 1938 (Freitag) Reichsfluggesellschaft: Halbesandflug wird Reichs-, National- und Handelsfluggesellschaft. Otto Weddigen, der heldenhafte Kommandant des Unterseebootes U 9, in Herford geboren. Mit einem Flugzeugenboot überwand Weddigen im Jahre 1906 in tollkühner Fahrt die Stromschnellen des chinesischen Flusses Jangtse. Mit U 9 versenkte er drei englische Kreuzer und ein englisches Großkampfschiff. Bei einem Angriff auf die ganze englische Flotte fand er mit der Befehlshaber von U 9 den Tod.

In den Ruhestand versetzt.

Veterinärarzt Dr. Meißner, Oberamtsarzt in Kagold, ist, nachdem er die Altersgrenze erreicht hat, mit dem Ablauf des Monats August in den Ruhestand getreten.

Promenadenkonzert

Heute abend ab 8 Uhr konzertiert die Stadtkapelle im Musikpavillon beim Hindenburgplatz.

Zurück von Nürnberg

Nun sind sie all wieder zurück, die in der vergangenen Woche von Nürnberg kamen, um dort den Reichsparteitag zu feiern. Wir alle, die mit in der Heimat am Rundfunk unter dem Bann der wuchtigen Nürnberger Tage gestanden haben, können ermessen die tiefe Ergriffenheit unserer Teilnehmer an dem herrlichen Festtage. Es ist für sie schwer, das Erlebte in Worte zu fassen. Neue Kraft und den innigsten Glauben an die Zukunft des deutschen Volkes haben sie heimgebracht und den unumstößlichen Willen, wiederum reiflos ihre tägliche Pflicht zu erfüllen für den Führer und unser deutsches Vaterland.

„Der goldene Kranz“

Einen herrlichen Theaterabend, den man wirklich dankend quittiert und von dem man nicht loslassen kann, wird uns die Württembergische Landesbühne mit ihrer Vorstellung am morgigen Freitag „Der goldene Kranz“ bieten. Das Stück ist überall mit großem Erfolg aufgeführt worden. Von der Aufführung selbst hören wir nur überaus positives. In der Hauptrolle ist Maria Schürmann eingesetzt, deren warmherzige Art für die Lebensrolle und aufrechte Gestalt der fassenden Wirtin den rechten Grundton gibt. Die Spielweise führt Carl Samalio, seine glückliche Hand für eine und ungefühlvolle Volkstümlichkeit haben wir oft kennen gelernt. Wie wir es von dem Ensemble der Würt. Landesbühne nicht anders gewohnt sind, wird sich um die Hauptrollen alles in ebenbürtiger Leistung herumgruppen, und der „Kranz“ des Erfolges gehört dem Ganzen.

Kagold im Dunkeln

Die große Verdunkelungsübung, die nicht vorher für einen bestimmten Tag angelegt wurde, fand gestern abend statt. Seit Tagen schon bereitet sich die Einwohnerschaft auf dieselbe vor und, als gegen 19 Uhr durch An- und Abklingen der Sirene das Signal, die Verdunkelung zu beginnen, gegeben wurde, ging man sofort daran, die notwendigen Vorkehrungen zu treffen. Die Straßenbeleuchtung wurde abgeschaltet und nur die roten Lampen verblieben gedämpftes Licht. Die Fahrzeuge blieben ab und schlugen ein langsames Tempo an. Durch die Fenster drang kein heller Schein, alles dunkel. So klappte die Verdunkelung im allgemeinen gut. Nur einige wenige hatten nicht oder nicht genügend ihre Fenster abgedunkelt. Sie handeln außerordentlich leichtsinnig und bedenken nicht, daß sie im Ernstfall ihre Häuser einem Luftangriff aussetzen können. Es ist nicht mehr als recht und billig, daß die Bürger einer empfindlichen Strafe erhalten. Die Verdunkelungsübung ging sehr gut zu Ende. Mit Rücksicht auf die Ruhe der Einwohnerschaft wurde kein Schluß-Signal mehr gegeben. Die mit der Beaufsichtigung der Luftschutzmaßnahmen betrauten Luftschutzkommandeure und die Polizeibeamten verdienen Dank und Anerkennung.

Pracht der Ähren

Unerschöpflich im Spiel der Farben ist die Pracht der Ähren, die von Mitte August bis Ende September sich in vielfältigen Formen entfalten, um dann abgelöst zu werden von den Winterkornen oder Chrysanthemen. Besonders herrlich sind die blauen Sternähren, von denen schon ein einziger Zweig ein einziges Blumenkranz darstellt. Das Auge schwelgt in Farben. So verschwenderisch ist die Farbenfülle der Ähren. Woher, so fragt man sich wohl manchmal, nehmen diese Körner des kommenden Herbstes die Kraft zu solchem Überfließen? Die Phantasie eines hervorragenden Malers kann nicht allfälliger und farbenfroher die tausend Formen und Arten der Natur erfinden. Die Pracht der Ähren ist eine einzige, vollendete Farbenharmonie. Es klingt wie ein Märchen, daß der Wille des Gärtners und die Ausdauer des Jählers es vermocht haben, die Frucht unserer letzten Blumen des Sommers so vielfältig zu gestalten. Immer wieder entstehen neue Spielarten in den Blütenfarben und in der Bildung der Blüte. So steht der Sommer in unendlicher Schönheit. In den herben Kranz der Ähren hat die Natur Dahlien und Georginen, Phlox und Leutolien, Sonnenblumen und Verbenen, die leuchtenden orangefarbenen Beeren des Sanddorns und das prächtige Rot des wilden Weins hineingeschoben.

Gegen Ende des 18. Jahrhunderts wurde die Ähre von einem Millionär aus China nach Frankreich eingeführt. Sie wuchs zuerst im botanischen Garten zu Paris in bescheidener Schönheit, bis allmählich die zahlreichen Spielarten durch die Kunst des Gärtners entstanden und den Kranz des Spätsommers mit so vielfältigen und herrlichen Farben bereicherte.

Nachrichten, die jeden interessieren

Beamte und Winterhilfswerk 1938/39

Das Staatsministerium hat wegen der Beteiligung der Beamten, Angestellten und Arbeiter der öffentlichen Verwaltung am Winterhilfswerk 1938/39 eine Bekanntmachung erlassen, die heute im „Regierungsanzeiger“ veröffentlicht wird.

Wahlperiode der Schöffen und Geschworenen

Aus Gründen der Vereinfachung und mit den Bestimmungen in Österreich und im Hinblick auf die im Gange befindliche Reform des Strafrechts und des Strafverfahrens hat die Reichsregierung ein Gesetz erlassen, wonach die laufende Wahlperiode der Schöffen und Geschworenen um ein Jahr bis zum Ablauf des 31. Dezember 1939 verlängert wird. Das Gesetz betrifft nicht das Land Österreich.

Reichsarbeitsdienst-Verordnungsgesetz

Die Reichsregierung hat nunmehr auch ein Reichsarbeitsdienst-Verordnungsgesetz beschlossen. Für die Fürsorge und Versorgung der männlichen Angehörigen des Reichsarbeitsdienstes und ihrer Hinterbliebenen gelten die Vorschriften des Wehrmacht-Fürsorge- und Versorgungs-Gesetzes vom 26. August 1938 entsprechend, soweit nicht aus technischen Gründen etwas anderes bestimmt werden muß. Die Fürsorge und Versorgung der weiblichen Angehörigen des RAD, und ihrer Hinterbliebenen wird durch besonderes Gesetz geregelt werden. Dem Dienstverhältnis entspricht das Anwärterverhältnis des RAD.

Unfallkarten bei den Polizeibehörden

Der Reichsführer SS und Chef der deutschen Polizei hat einheitlich für das ganze Reichsgebiet eine wichtige Neuordnung der Unfallkartei der Straßenverkehrsbehörden angeordnet. Danach haben alle Polizeibehörden die Ergebnisse der Statistik ihres Bezirks laufend auszuwerten und die hieraus im Interesse der Sicherheit im Straßenverkehr gebotenen Anordnungen unverzüglich zu treffen. Als wichtiges Hilfsmittel zur örtlichen Auswertung der Unfallkartei hat sich die Kennzeichnung des Ortes der Verkehrsunfälle in besonderer Weise für den Straßenverkehr erwiesen. Der Reichsführer SS bestimmt daher, daß derartige Unfallkarten bei allen größeren Polizeibehörden, beginnend mit dem 1. Juli 1938, nach bestimmten Gesichtspunkten zu führen sind. Die Unfallstellen sind durch Radein mit farbigen Köpfen zu kennzeichnen.

Jeder vierte Deutsche besitzt ein Fahrrad

In Großdeutschland ist heute jeder vierte Einwohner im Besitz eines Fahrrads. Neben in jedem Haushalt befindet sich ein Fahrrad. Die Anforderungen des Generalinspektors für das deutsche Straßenwesen und der von ihm mit dieser besonderen Aufgabe betrauten Reichsgemeinschaft für Radwegebau zum systematischen Bau ausgedehnter Radwege in Deutschland, sind also angelehnt der Tatsache, daß das Fahrrad das wichtigste Verkehrsmittel ist, durchaus zu verstehen und zu begreifen.

Schulung des VDA

Der Volksbund für das Deutsche Volk im Ausland (VDA) veranstaltet vom 17. bis 30. September 1938 eine Schulung. Geben wir alle für den Kampf der völkischen Weltanschauung, denn überall stehen deutsche Schulen und kämpfen um ihre Existenz.

Kündigungskrist während der Probezeit

Wenn ein Angestellter bei einer Behörde in das Angestellten-Verhältnis übernommen und nach Maßgabe der Tarifordnung für die Reichsangeestellten beschäftigt wird, so hat dieser Angestellte vom ersten Tag an Anspruch auf Kündigung der im § 43 RLA festgelegten Kündigungsfrist, und zwar auch dann, wenn die ersten vier Monate des Anstellungsverhältnisses als Probezeit vereinbart worden sind.

Bauernfragen im Mundfunk

Der Ortsbauernführer meint dazu...

Das schlechte Wetter, das in manchen Gebieten noch große Teile der Getreidernte auf dem Felde draußen hat, hat die Arbeit des Bauern ungeheuer erschwert. Bald drängt die Einbringung der Getreide und die Vorbereitung der Felder für das kommende Jahr. Viele Arbeitskräfte sind vor dem nahen Winter durch die Hitze müde. Der Ortsbauernführer meint dazu: „Der Ortsbauernführer meint dazu...“ die der Reichsführer Stuttgart jeden Samstag, also auch am Samstag, 17. September, um 11.30 Uhr, im „Bauernkalender“ bringt.

Willkommene Erinnerungsgabe

Reichsparteitag Großdeutschland, so nennt der „Illustrierte Beobachter“ seine heute erscheinende große Sonderausgabe, die in einem Umfang von 56 Seiten das neueste Bildmaterial veröffentlicht über die gewaltige Demonstration in Nürnberg. Größtenteils sind es Aufnahmen, die bisher unveröffentlicht waren. Der Einzug des Führers in der Stadt der Reichsparteitage, die Eröffnung des Kongresses, die Verkleidung der Träger des Nationalpreises, der Arbeitsdienst vor dem Führer, die sportlichen Wettkämpfe, der Führer beim Appell der Politischen Leiter der SA, Appell und Vorbereitungs- und schließlich der Tag der deutschen Wehrmacht sind in dieser prächtigen Sonderausgabe wiedergegeben. Jeder deutsche Volksgenosse sollte sich diese Ausgabe, die überall für 25 Pf. erhältlich ist, erwerben.

Geldene Hochzeit



Waldberg. Am letzten Sonntag feierten Wäldermeister August Schaub und seine Ehefrau Maria Barbara, geb. Wentsch, das Fest der goldenen Hochzeit. Der Jubelbräutigam feierte am 4. September seinen 90. Geburtstag, während die Jubelbräut 76 Jahre zählt. In der Feier nahm die ganze Gemeinde herzlich Anteil. Die kirchliche Feier fand im Anschluss an den Vormittagsgottesdienst statt. Dabei hielt Stadtpfarrer Schläpfer eine herrliche Ansprache über das Wort in Psalm 65: „Bei Gott ist mein Heil, meine Ehre, der Fels meiner Stärke; meine Zuversicht ist auf Gott.“ Er überreichte zum Schluss dem Jubelpaar als Geschenk der Landeskirche ein Schmuckgeschloß mit Goldkette. Der Kirchenchor umrahmte die Feier mit den beiden schönen Chören: „Ich will euch tragen bis ins Alter“ und „So nimm denn meine Hände“. Die Kinder, Enkel und zahlreiche nähere Verwandte umgaben als lebendige Krone das im goldenen Schmuck sich stehende Jubelpaar. Viele herrliche Wünsche drückten die beiden lieben Alten an ihrem Ehrentage mitnehmen für die Zeit, die ihnen zum Leben noch geschenkt sein wird.

Eröffnung der Außenhandelswoche in Bad Teinach

Zum drittenmal veranstaltet die Deutsche Arbeitsfront, Gauabteilung „Deutscher Handel“, eine Außenhandelswoche in Bad Teinach. An ihr beteiligen sich rund 60 Kaufleute, darunter Vertreter deutscher Firmen aus der Tschechoslowakei, Belgien, Holland, Indo-China, Brasilien usw.

Bei der Eröffnung, die am Dienstag abend im Badhotel stattfand, sprach Gauabteilungsleiter Walter Roth über die Aufgabe der Woche. Auch vom Kaufmann wurde im Rahmen des Vierjahresplanes ganz Einhalt gefordert. Die Woche soll ihm das Rüstzeug geben, um in einheitlicher Ausrichtung und nationalsozialistischer Weltanschauung dem deutschen Volke in der Welt zu dienen zu können.

Die Gäste der Ortsgruppe und der Kreisleitung der Partei übertrug Ortsgruppenleiter Lehmann, die der Gemeinde- und der Kurverwaltung Bürgermeister Koller, beide mit dem Wunsch, die Woche möge ebenso fruchtbar für die Erholung im schönen gelegenen Bad Teinach dienen. Neben Vorträgen verschiedener Art von berufenen Praktikern auf landwirtschaftlichem Gebiet ist für Samstag ein Kameradschaftsabend für die Schulungsteilnehmer vorgesehen.

Unter den ansehenden Zug gekommen

Tödlicher Unfall auf dem Herber Bahnhof

Herb. Dienstag abend ereignete sich auf dem hiesigen Bahnhof bei Abfahrt des Zuges 19.48 Uhr ein schwerer Unfall. Dem mitfahrenden 49 Jahre alten Andreas Wöhner aus St. Georgen war es anscheinend unwohl geworden. Als er sich auf der dem Bahnhofs entgegengekehrten Seite aus dem Zug beugte, fiel ihm das Gesicht aus dem Mund unter den Zug. Er lag aus und wollte unter dem Zug sein Gesicht hervorholen, als der Zug anfuhr. Wöhner wurde an beiden Beinen so schwer verletzt, daß ihm im Krankenhaus Herb beide Beine abgenommen werden mußten. Wöhner ist kurz nach der Operation gestorben.

Kohlhine

Wittellungen. Dieser Tage wurde abends ein hiesiger Bürger in einer tiefen Wirtschaft anlässlich einer ganz geringfügigen Ursache und ohne jegliche Einmischung von Lärmschaffern so übermäßig zornig, daß er ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen mußte und arbeitsunfähig ist.



Schwarzes Brett

HJ. IV. N. M. J.

Mädelgruppe 24/401

Heute 20 Uhr antreten am Heim. Schar 1 und 2 Heimabend. Schar 3 und 4 Sport. Mädelgruppenführerin.

JM-Gruppe 24/401

Ich bitte die Schafführerinnen heute 19.30 Uhr die September-Abrechnungen auf das Dienstzimmer zu bringen. Geldverwalterin.

Goldenes Arbeitsjubiläum

Colmbach. Den im Sägewerk Koppeler seit mehr als 50 Jahren tätigen Arbeitern Christian Jauch und Christian Seik wurde das Treue- und Ehrenzeichen verliehen.

70. Geburtstag

Freudenstadt. Steueramtmann i. R. August Kelle in Stuttgart, ein Sohn des früheren Blumenwirts Louis Kelle von hier, begeht heute den 70. Geburtstag. Bis 1913 war er beim Finanzamt Stuttgart tätig. Um die Erfordernisse der Geschichte Freudenstads erwarb er sich viele Verdienste.

Letzte Nachrichten

Geisteskranker als Brandstifter.

Fünf Großfeuer mit 350 000 RM. Schaden. Eigenbericht der NS-Presse. Wp. Dorlmund, 14. September. Spezialbeamte der hiesigen Kriminalpolizei haben in Badensdorf einen Brandstifter erschossen gemacht. Der geisteskranke Täter legte seit 1937 bis heute fünf Großbrände an. Ihnen fielen eine Möbelfabrik und vier landwirtschaftliche Anwesen zum Opfer. In zwei Fällen entgingen die Bewohner der Höfe nur mit knapper Not dem Verbrennungstod. Der Schaden beläuft sich auf rund 350 000 Reichsmark.

Brennstoff aus Roggen in Polen

100 000 Tonnen Getreide sollen unabhängig sein. Eigenbericht der NS-Presse. zu. Danzig, 14. September. Auch Polen bemüht sich, auf lebenswichtigen Gebieten den Grad seiner Unabhängigkeit vom Ausland herabzumindern und durch Förderung der eigenen Produktion den Bedarf an Waren sicherzustellen, die es zur Zeit auf dem Weltmarkt nur unter großen Schwierigkeiten und erhöhten Kosten erhalten kann. Es greift dabei auch zu recht drastischen Mitteln. So meldet „Gazeta Handlowa“, daß die polnische Regierung die Brennstoffversorgung mit allen Mitteln steigern will. Da man in Polen ein Gemisch von Weizen und Spiritus färbt, sollen 100 000 Tonnen Roggen der Ernährung entzogen und den Spiritusfabriken zur Verfügung gestellt werden. Man hofft so, 30 Millionen Liter Spiritus zusätzlich erzeugen zu können. Gleichzeitig ist die Anlage 150 neuer Brennerien geplant, um den Getreideverbrauch des Landes besser als bisher auszuwerten zu können.

Autobahn-Tunnel im Hochgebirge

Umfangreiche Lawinenschutzanlagen

Wien, 14. September. Bei den Hochgebirgstrecken der Reichsautobahnen im Lande Österreich sind eine Reihe vollkommen neuer Aufgabenstellungen zu bewältigen. Die Führung der Autobahn an Steilhängen, bei denen Querschnitten von 45 Grad und mehr nicht selten sind, erfordert gewaltige Felsausbrüche und den Bau hoher Stütz- und Futtermauern. Das Landschaftsbild soll bei diesen schweren Eingriffen möglichst geschont werden. Zur Sicherung der Strecken werden in den Hochalpen umfangreiche Lawinenschutzanlagen und Wildbachverbauungen erforderlich sein. Die schwierigste Aufgabe aber wird der Bau der gewaltigen Straßentunnels darstellen, die dem größten Eisenbahntunnel ebenbürtig sein werden. Später, im Betriebe, wird die Schneebefreiung der Alpenstrecken und die Glatteisbekämpfung noch manche neue Aufgabe zu lösen geben. Die Strecke Salzburg—Wien soll im Jahre 1941 dem Verkehr übergeben werden. Als nächste Linie ist der Bau der Nord-Süd-Verbindung Salzburg—Klagenfurt vorgesehen.

Die Erfahrung lehrt

daß Sie ohne Ihre gewohnte Tageszeitung nicht auskommen können, denn Sie müssen mitlesen und mitfühlen, was sich in Ihrer nächsten Umgebung und auf der ganzen Welt ereignet.

Im Alter geborgen - die Weinen geschützt!

Das ist der Segen meiner Lebensversicherung.



Württemberg

Stand der Maul- und Klauenseuche

Die Maul- und Klauenseuche ist ausgebrochen in Solms, Jungstallhausen und Hagerstall, Kreis Rastatt, Mangoldstall und Zwerthausen, Kreis Tübingen und Dettstall, Kreis Heilbronn.

Die Seuche ist erloschen in Zettlingen und Mittelbach, Kreis Oberbach, Neilingen, Kreis Gillingen, Buchenbach, Diebach und Eindelbach, Kreis Rastatt, Koenigsbach, Kreis Tübingen, Gillingen und Dettlingen, Kreis Heilbronn.

Verbrecher in Sicherungsverwahrung

Stuttgart, 14. Sept. Der am 8. August 1906 geborene Alfons Köpfer aus Freiburg i. Br. ist ein in Baden betrübter Verbrecher. Er ist bereits einschlägig mit Buchstaben bestraft. So verurteilte ihn im Jahre 1932 das Schwurgericht in Zürich in einer Zuchthausstrafe von sechs Jahren. Er wurde später wegen der in Deutschland verübten Straftaten an die deutschen Behörden ausgeliefert. Das Landgericht Stuttgart, das sich am 29. Juni mit R. zu befaßte, verurteilte ihn wegen sieben Verbrechen des gemeinschaftlichen schweren Diebstahls zu vier Jahren Zuchthaus, vier Jahre Ehrenrechtsverlust und erkannte außerdem auf Sicherungsverwahrung. Die von dem Angeklagten gegen das Urteil eingelegte Revision wurde heute vom 1. Straßsenat des Reichsgerichts im Beschlußverfahren als offensichtlich unbegründet verworfen.

100 Balilla-Offiziere in Stuttgart

Stuttgart, 14. September. In der Mittagsstunde des Mittwoch trafen 100 italienische Balilla-Offiziere, die sich auf Einladung des Reichsjugendführers auf einer Fahrt durch Süddeutschland befinden, von Nürnberg kommend, in Stuttgart ein. Zu ihrem Empfang hatten sich u. a. der Gebietsführer der Schwäbischen Hitlerjugend, Sundermann, Obergruppenführer Maria Schönbauer, Oberbürgermeister Dr. Strölin, Stadtkommandant Oberst Köpfer und der italienische Konsul Malaffi vor dem Rathaus, vor dem Ehrenformationen der Hitlerjugend und des Deutschen Jungvolks Aufstellung genommen hatten, eingefunden.

Im Rathaus widmete Oberbürgermeister Dr. Strölin den italienischen Jugendführern herzliche Worte der Begrüßung. General Lurati dankte namens der Balilla-Offiziere für den herzlichen Empfang, der den italienischen Jugendführern in Stuttgart bereitet wurde. Nach dem gemeinsamen Mittagessen im Rathaus besichtigten die italienischen Gäste die Daimler-Benz-Werke in Untertürkheim und die Sechenswürdigkeiten der Stadt Stuttgart. Ein abendlicher Empfang durch Gauleiter Reichstatthalter Wilhelm Murr in der Villa Reichenstein bildete den feierlichen Höhepunkt des Besuchs der italienischen Kameraden in Stuttgart.

Landesobstbauausstellung in Sulz

Die Leitung des Württ. Landesobstbauvereins hat sich entschlossen, trotz des ungünstigen Obstjahres auch in diesem Jahr wieder einen Obstbauausstellung abzuhalten. Als Tagungsstätte wurde Sulz a. N. gewählt. Von einer Obstausstellung in Zusammenhang mit der Tagung muß Abstand genommen werden, da württembergische Obstbauern diesbezüglich den Besuchern nicht gezeigt werden kann.

Der Obstbauausstellung findet am 8. und 9. Oktober statt. Für den 8. Oktober sind eine geschlossene Sitzung der Landesbauernschaft für die Kreisbauernschaften für Obstbau und ein Begrüßungsabend vorgesehen. Am 9. Oktober unternehmen die Tagungsteilnehmer eine Fahrt nach Reutlingen zur Besichtigung des Obstbaues der Duttendorfer Bauernschaft, das eines der wenigen Obstbaugebiete ist, das auch in diesem Jahr einen schönen Bestand aufzuweisen hat. Am Nachmittag des 9. Oktober findet eine Tagung in der Städtischen Turnhalle statt.

Goldene Hochzeit

Oberndorf a. N. Am Sonntag konnten Oberndorfer Bürger und ihre Ehefrauen bei ihrer Tätigkeit ihre goldene Hochzeit feiern.

Wühler der Apfelbaum

Holthausen. Im Garten von Oberlehrer Meyer ist jetzt ein Wühler der Apfelbaum (Grabenreiter) zu sehen.

Kauffen a. N. 14. September. (Gaskahn nachsehen) Als kürzlich eine junge verheiratete Frau in den frühen Morgenstunden erwachte, nahm sie einen starken Gasgeruch wahr. Sie veranlaßte ihren Mann, den Grund dieses Gasgeruchs festzustellen. Dieser fand, daß in der Küche sich der Gaschlauch vom Gasherd gelöst hatte und daß der Gashahn nicht geschlossen war. Sehr leicht hätte durch

diese Unvorsichtigkeit das Ehepaar sein Leben einbüßen können.

Big. Kr. Balingen, 14. September. (Die Kopfhaut abgerissen) Hier hatten die beiden Jungen des Schuhmachermeisters Leber, ohne hierzu von ihren Eltern beauftragt worden zu sein, einen auf der stark abschüssigen Gasse abgestellten leeren Rentwagen ab. Das schwere Fahrzeug kam in große Geschwindigkeit und fuhr mit voller Wucht gegen eine Mauer. Einer der Knaben wurde so unglücklich an die Mauer gedrückt, daß ihm die ganze Kopfhaut durchgerissen wurde.

Schwäbische Chronik

Die große Leistungsschau „Wille und Tat“ in Bietigheim ging erfolgreich zu Ende; nahezu 40.000 Besucher wurden gezählt.

Ein mit zwei Personen besetztes Motorrad konnte gegen das Schloß einer Mannstaltungsangriff in Bietigheim. Das Motorrad ging in Flammen auf und der Fahrer, sowie sein Beifahrer, trugen schwere Verletzungen davon.

Der 15-jährige Schlosserlehrling S. Wühlstich in Heilbronn, erlag auf dem Wege zu seiner Arbeitsstätte auf dem Fahrrad einem Herzschlag.

Handel und Verkehr

Stier- und Schweinemarkt in Albstadt. Es waren zugeführt: 14 Paar Ochsen und Stiere, Preis pro Paar 900-1250 M.; 11 Kalbinnen, Preis pro Stück 440-520 M.; 6 Kühe, Preis pro Stück 420-500 M.; 29 Stück Jungvieh, Preis pro Stück 140-270 M.; 74 Paar Milchschweine, Preis pro Paar 55-75 M.; 19 Stück Ferkelschweine, Preis pro Stück 40-75 M. Der Handel war beim Rindvieh mittelmäßig, bei den Schweinen lebhaft. Der Krämermarkt war von den Händlern nicht so stark besucht, der Verkauf war teilweise nicht befriedigend.

Schorsen: Richard Schneider Bad Teinach.

Das Wetter in den nächsten 10 Tagen

Wetterausblick für die Zeit vom 15. September bis 24. September. Voraussagen von der Reichswetterzentrale in Bad Godesberg a. Rh. am 14. September 1938.

In den nächsten zehn Tagen bei schwankenden Temperaturen unbeständig, im Norden aber nicht unfreundliche

Witterung. Zwischen den meist vom Westen nach Osten fortziehenden Störungen mit Abkühlung, stärkerer Bewölkung und Niederschlägen, vielfach auch frischen Winden, werden immer wieder einige bessere Tage auftreten, an welchen aufgeweichte, meist trockene, morgens stellenweise nebelige Wetter vorherrscht. Die Niederschlagsmengen können zum Teil, vor allem am Nordrand der Gebirge, größere Ausmaße annehmen, doch ist insbesondere für Schließen die Gefahr anhaltender starker Regen vorüber. Im ganzen wird, von gelegentlichen Stauungen am Nordrand der Alpen abgesehen, das Wetter in Süddeutschland freundlicher sein als in Norddeutschland. Vor allem wird die Oberrhein-Übergangszone trockenere und aufgeweichte Wetter haben.

Wie wird das Wetter?

Wetterbericht des Reichswetterbundes
Koblenz, 14. September

Koblenz, 14. September, 21.30 Uhr

Die anhaltende Störungstätigkeit, die seit dem Anfang dieser Woche über Norddeutschland herrscht, beginnt allmählich weiter nach Süden auszugreifen und wird in den folgenden 2 Tagen auch unser Gebiet erreichen. Die Wetterlage wird daher an Beständigkeit verlieren und für Süddeutschland muß schon am Donnerstag mit aufkommender Neigung zu leicht gewitterigen Regenfällen gerechnet werden. Später werden dann auch die Temperaturen sich erhöhen.

Wettervorhersage für Donnerstag: Zunächst noch zeitweise aufheiternd und tagsüber mäßig warm. Im Laufe des Donnerstags Neigung zu einzelnen leichten Gewitterstürmen, im ganzen zunehmende Unbeständigkeit, stellenweise Frühnebel.

Wettervorhersage für Freitag: Unbeständig, Abkühlung und einzelne Regenfälle.

Druck und Verlag des Neckstatters:

G. W. Jäger, Inh. Karl Jäger, Nagold.

Verantwortlich für den gesamten Inhalt:

Art. Schlang, Nagold.

Vol. VIII. 38: 2812

Zur Zeit ist Kreisliste Nr. 4 gültig

Unsere heutige Nummer umfasst 8 Seiten



Frohe Tage in Stuttgart!
103. Cannstatter Volksfest
vom 17. bis 26. September 1938
Niesenvergügnungspark - Bierpaläste - Nachtuferbeleuchtung
Schwäbische Kirche in der Schwabenhalle - Volksfestschießen
24. und 25. Sept. je 15 Uhr Pferderennen
25. September, 20 Uhr Großfeuerwerk

Für das Kreiskrankenhaus Nagold wird zum Eintritt auf 1. 10. 38 eine

Röchin (auch für Diät) gesucht.
Umgehende Angebote erbitte die
Kreiskrankenhausverwaltung Nagold

Zwangsversteigerung
Am Freitag, den 16. 9. 38 werden im Amtsgericht Nagold gegen Verzahlung versteigert:
eine Schreibmaschine
ein Schreibtisch
ein Schrank.

Ger.-Vollst.-Stelle Nagold
Angebot ohne Gewähr.

Zwei Zimmer mit Küche
auf 1. oder 16. Oktober gesucht.
Angebote wolle man unter 1748 richten an d. „Neckstatter“.

TONFILM-THEATER NAGOLD

Nur Donnerstag 20 Uhr
Sonntag 14 u. 20 Uhr

nach dem gleichen Theatertext
Beiprogramm und
Wochenschau
Freitag u. Samstag kein Kino.

Für Güterfernverkehr und Lastkraftwagenbesitzer:
Autofrachtbrieft, 4teilig
p. Block RM. 2.40, stets vorrätig G. W. Jäger.

1749 Balingen, den 14. September 1938



Dankfagung
Für alle Liebe und Teilnahme, die wir während der Krankheit und beim Heimgang unseres lieben, untergegangenen Vaters

Joh. Mith. Roth
Hofbrot a. D.
erhalten durften, sowie für die zahlreiche Leichenbegleitung von hier und auswärts, sagen innigsten Dank
die trauernden Hinterbliebenen.

Twink Kind Puma ATA
ATA erstein Doppelstöße: 30 Pf. • ATA fein Normalstöße: 17 Pf. • ATA grob Dohet: 12 Pf.

Nachbücher
von 70 Big. an
Fremdenzettel
auf Blöcke
für Pensionen, Gaststätten,
Hotels
bei G. W. Jäger - Nagold

MILLIONEN WARTEN
auf die Bilderberichte der gewaltigen Aufmärsche in Nürnberg!
Die größte Bilderzeitung der Bewegung, der

Illustrierte Beobachter
vermittelt all denen, welche das Große der Nürnberger Tage nicht persönlich erleben, die neuesten Aufnahmen in einer Sonderausgabe.
Bei Buchhandlung Jäger, Nagold zum Preis von 25 Pfennig vorrätig.

Adolf Hitler spricht zum jungen Deutschland

52000 Jungen und 5000 Mädel vor dem Führer im Stadion / Rudolf Heß vereidigt 9000 Parteianwärter

Eigenbericht der NS-Presse

rd. Nürnberg, 1. September. Deutsch-lands Jugend gab dem Samstag in Nürnberg das Gepräge. 52.000 Hitlerjungen und 5000 HJ-Mädel aus allen Gauen Großdeutsch-lands hatten sich zum großen Appell des jungen Deutschlands im alten Stadion auf dem Reichsparteitagsgelände versammelt und brachten Adolf Hitler erschlauernde Beweise ihrer Liebe und ihrer Verehrung dar. In ihren Reihen standen 9000 Parteianwärter, die durch den Stellvertreter des Führers ihre feierliche Aufnahme in die NSDAP fanden. Nach dem Reichsjugendführer sprach Adolf Hitler zu seinen Jungen und Mädeln.

Das weite Oval des Stadions liegt unter einem trüben wolkenreichen Himmel, bis an den letzten Platz gefüllt von begeisterten Hitlerjungen und HJ-Mädeln. Braun leuchtet es von allen Zuschauertribünen, bunt strahlt es aus dem Zentrum. 52.000 Hitlerjungen und Bimpe und 5000 HJ-Mädel drängen sich Kopf an Kopf in den Tribünenblöcken, stehen in gewaltigen Reihen auf dem Rasen. Die weiße und leuchtend bunte Fäden sind die Scharen der Ostmarkjugend und der österreichischen HJ-Mädel mit ihren bunten Trachten zwischen sie gesprengt. Von der Höhe des Tribünenrandes herab wehen über das begeisterte Meer die schmalen roten HJ-Fahnen. Gegenüber der Haupttribüne sind auf den rechten hinteren Stufen jetzt Panzerabwehrkanonen aufgestellt.

Sprechchöre brausen über das Feld

Sprechchöre brausen jetzt über das Feld. Chöre steigen auf, 100 Rappen fliegen gleichzeitig in die Luft, viele bunte Lächer wehen aus den Händen der Mädel. So vergehen die Stunden des Wartens. Um 9 Uhr läßt ein Kommandowort die Tausenderblöcke versinken und zu tadellos ausgerichtet Einheiten erstehen. Im selben Augenblick strahlt es weiß auf: 20.000 HJ-Mädel haben gleichzeitig ihre braunen Jäcker abgelegt, das Weiß ihrer Blusen leuchtet.

Die Führerstandarte steigt hoch

Reichsjugendführer Baldur von Schirach ist gekommen. Marschlänge von 12 in der Mitte des Stadions angetretenen HJ-Mädeln wehen ihm als Gruß entgegen. 5000 HJ-Mädel und 52.000 Hitlerjungen werden ihm gemeldet. Während dann die Führerstandarte langsam in die Höhe steigt, vernimmt man vielfachstimmigen Jubelruf mit dem Badenweiler Marsch. „Heil, meine Jugend!“ Klingt der Gruß des Führers. Tausendfach brandet die Antwort auf, klingen immer erneut brausend durchs Stadion: „Heil, mein Führer!“

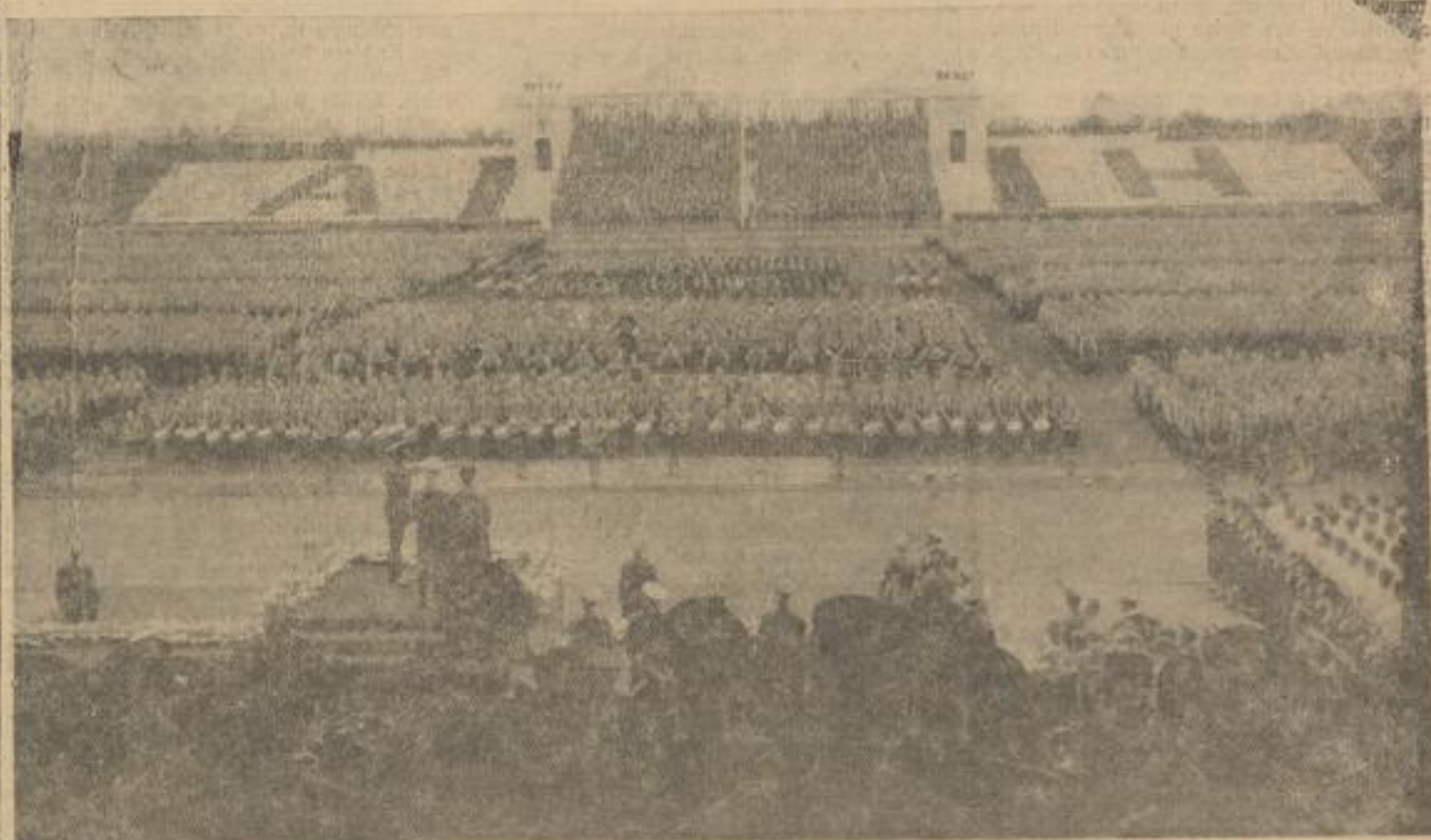
„Lambour, schlag an!“

Panzerkanonen rufen, aus 50.000 jungen Reihen tönt es zum Himmel: „Wach auf, wach auf, du deutsches Volk!“ Dann ergießt sich gleich zwei leuchtenden Bändern auch schon der Strom der Fahnen ins Stadion, rot die der HJ, schwarz die des Jungvolkes. Vor der Haupttribüne fliegen sie farbenprächtig ineinander. Ein frohendes Lied ist erwacht. Jenes Bekenntnis, das brennend und froh schon einmal aus den Herzen der Ostmarkjugend kam, als sie am 24. Juni in Wien vereidigt wurde und das sie nun als Lied des Sieges mit all ihren Kameraden des großdeutschen Reiches wiederholen: „Lang war die Nacht und lang die Not, wir lagen müde und verlassen. Schlich nicht die Welt und schlich nicht der Tod mit grauem Gesicht durch die Gassen! Lambour, schlag an, jubelnder Laut, wie knattern schon die Fahnen.“

Lambour, Gott will uns mahnen, Gott bricht auf!“

Wieder dröhnt tollerender Trommelschwall aus und zugleich sind in Sekundenbruchteilen in den gegenüberliegenden Block des Stadions die Buchstaben A. H. entstanden. In sta-

hin, daß es in aller Herzen flammt und daß diese Jugend, die hier angetreten ist, den Eid leisten wird, der sie verpflichtet und in die Partei einführt, die Deutschland ist. Aber nicht nur an diesem feierlichen Tage wird sie ihres Eides gedenken, sondern immer



Die große Jugend-Kundgebung im Stadion vor dem Führer. — Baldur von Schirach meldet dem Führer die angetretene Jugend.

ren Leitern hebt sich das Braun der Kletterwesten, die in diesem Augenblick von einem Teil der Mädchen übergeben wurden, von dem blendenden Weiß der Blusen ab. Panzerkanonen erkönen. Dann spricht

Reichsjugendführer Baldur von Schirach

Im Namen der Jugend des Volkes, insbesondere aber der Jungen und Mädel, die zum ersten Male an diesem feierlichen Tage vor dem Führer stehen, spricht er erneut ein Treuegelöbnis aus. Er weist darauf

und zu jeder Stunde. Er schließt mit den Worten: „Die Jugend hört auf Sie, mein Führer!“

Und nun tritt der Führer aus Mikrophon. Minutenlang aufbrausender Jubel grüßt ihn, aus überfüllten, kühnlich schlagenden jungen Herzen dargebracht.

Der Führer spricht zu seiner Jugend

Er spricht zu ihren Herzen, immer wieder unterbrechen ihn Kundgebungen, die Gelächern und dankbares Versprechen zugleich sind.

„Ich baue auf euch blind und zuversichtlich“

„Deutsche Jugend! Alljährlich begrüße ich in euch die Millionenmassen aller unserer deutschen Jungen und Mädchen im ganzen Reich! Im vergangenen Jahr wies ich darauf hin, wie sehr ihr es als ein großes Glück empfinden müßt, in diese Zeit hineingeboren zu sein. Damals ahnten wir alle noch nicht, was sich ein Jahr später in der deutschen Geschichte ereignet haben wird. Ihr seid nun die Zeugen eines geschichtlichen Vorganges geworden, der sich oft in Jahrhunderten nicht wiederholt. Ihr seid dabei selbst Kämpfer gewesen für dieses neue größere Deutschland. In euren jungen Herzen habt ihr immer schon getragen, was heute Wirklichkeit geworden ist.“

Zum ersten Male sind heute am Reichsparteitag der Nationalsozialisten in Nürnberg auch Jungen und Mädchen aus der Ostmark des Reiches angetreten, die nunmehr für immer und ewig ein Teil Deutschlands ist und sein wird. Das dieser große Erfolg erzwungen worden konnte, das danken wir nicht dem Zufall, nicht einem äußeren Gerede von Einigkeit und Brüderlichkeit,

sondern einem inneren Erleben und Nachleben dieser Gebote. Es ist das unvergängliche Verdienst der nationalsozialistischen Bewegung, daß sie in der Zeit der tiefsten Erniedrigung unseres Volkes in seinem Augenblick den Glauben an diese Zukunftsentwicklung verloren hat, daß sie diesen Glauben pflegte und die Deutschen lehrte, diesem Glauben entsprechend zu leben. Was konnte dieses alte Deutschland in seiner inneren Zerrissenheit noch für unsere Zukunft bedeuten?

Glauabt jemand, daß dieses vergangene Deutschland das hätte gestalten können, was heute Wirklichkeit ist? Eine neue Bewegung mußte kommen, um unser Volk dafür zu erziehen, und einsatzbereit zu machen!

Und wenn der Nationalsozialismus in seinem geschichtlichen Dasein nichts anderes erreicht haben würde als die Tage des 12. bis 13. März 1938, dann hätte er damit allein bereits seine Daseinsberechtigung erwiesen für ein Jahrtausend!

Aber ich glaube, daß dies erst der Beginn des segensreichen Wirkens unserer Bewegung ist. Unermesslich sind die Aufgaben, die uns gestellt sind. Die immer es aber auch sein möge: Gelobt zu werden vermögen sie nur durch einen geschlossenen Volkstempel, der nicht durch Wünsche und Hoffen entsteht, sondern nur durch die Erziehung. Nur durch sie allein können wir uns das Volk schaffen, das wir brauchen, und das jene bedingten, das nach uns Gleichnisse gestalten wollen. Dieses Volk aber wird nicht in den alten Generationen erzogen, sondern immer aufs neue in seiner Jugend. Und deshalb bin ich so stolz und so glücklich, wenn ich euch sehe!

Von Jahr zu Jahr formt sich euer Bild schöner. Es ist wirklich eine stolze Freude, jetzt in die deutsche Zukunft zu denken. Was an alten erprobten Männern heute in Deutschland vorhanden ist, das wissen wir.

Tut die deutsche Jugend aber diesem besten deutschen Mannertum und dem besten deutschen Frauenideal nachleben wird, das ist unter aller Heile Gewissheit! Und damit — weil das deutsche Volk sicher und fest stehen wird — weiß ich auch für alle Zukunft das Reich höher und georgener!

Es ist ein anderes Volk als jenes, das ich selbst in meiner Jugend erlebte und kennenlernte. Stärker zusammengefaßt als jemals zuvor, ein Volk, das seine große Lebensaufgabe nunmehr begriffen hat und eine Schicksalsgemeinschaft bildet auf Leben und Tod, um diese Aufgabe zu lösen. In diese Schicksalsgemeinschaft seid ihr hineingetreten! In sie werdet ihr hineinwachsen und sie selbst einmal tragen. An eurer Festigkeit wird einmal

die Festigkeit Deutschlands gemessen werden. Und ich baue auf euch blind und zuversichtlich.

Wenn mich einmal die Vorlesung von meinem Volk wegnimmt wird, dann werde ich dem kommenden Führer ein Volk hinterlassen, das fest zusammengefaßt und einem zusammengefaßten ist, das niemals mehr getrennt und zerrissen werden kann, unerwiderlich zusammensteht, glücklich in Freudenzeiten und trotzig im Leid! Dafür seid ihr mir, Junge um Junge, Mädchen um Mädchen, die lebenden Garantien! Der hat noch immer in deutschen Landen am besten gebaut, der vorreichte auf das eigene deutsche Volk! Und das seid ihr!

Die Begeisterungstürme, die nach den Schlussworten des Führers „Der hat immer am besten gebaut, der auf das Volk vertraut“ aufbrausen, gehen über in das „Nun laßt die Fahnen fliegen!“, das mächtig über das Stadion raudelt.

Es gibt keine Kapitulation mehr

Rudolf Heß nimmt das Wort. Alle diese Jungen, die heute ihren Eid sprechen, würden in späteren Tagen stolz darauf sein, daß sie in Nürnberg zum ersten Male das Gelöbnis auf ein größeres Deutschland leisten konnten. Er betont, daß die Jugend der Ostmark, die zum erstenmal hier steht, ihren Einsatz bereits durch die Tat bewiesen habe. Sie habe die Tugenden gezeigt, die die Bewegung groß machten: Opfermut, Eingabe an den Führer und Einsatz bis zum äußersten. Solange diese Tugenden herrschen, werde Deutschland nie wieder in seine alte Not zurückfallen. Der Begriff der Kapitulation sei ausgemerzt. Ein für allemal, und Aufgabe der Jugend sei es, dafür zu sorgen, daß diese Haltung sich immer wieder fortsetze in denen, die nach ihnen kommen. Ihr werdet einen heiligen Eid leisten, Auge in Auge mit dem Führer. Gedenkt, ob ihr stark genug seid.

Dann, während an dem hohen Rand der gegenüberliegenden Tribüne die Parteifahne sich symbolisch über die Fahnen der Jugend erhebt, strecken sich die Arme empor, 9000 Jungen sprechen die Vereidigungsformel: „Ich schwöre bei Gott diesen heiligen Eid: Ich werde meinem Führer Adolf Hitler allezeit treu und gehoriam sein. Ich will als Parteigenosse im Dienst der Gemeinschaft des Deutschen Volkes gewissenhaft und opferbereit meine Pflicht erfüllen für die Größe und Ehre der deutschen Nation: so wahr mir Gott helfe.“

In 50.000 Augenpaare schaut der Führer

„Ja, die Fahne ist mehr als der Tod!“ klingen nach den Liedern der Nation die letzten Worte des HJ-Liedes über's Feld. Und während strichförmiger Regen in dünnen Schleiern auf das Stadion niedergeht, erfahren die braunen Marschmädel. Unter Trommelschwall tritt der Führer seinen Besichtigungs-gang durch die Reihen der deutschen Jugend an. Liebe und einladende Entschlossenheit strahlen ihm aus allen Augen entgegen. Stumm und unbeweglich steht der braune Heerdann. Nur die Ostmark-Mädel in ihren farbenfrohen Dirndls sind nicht zu halten. Ihre bloßen Arme winkeln hundert Grüße.

Minuten vergehen. Kilometerlang ist der Weg durch die Marschmädel der Hitlerjugend. Sechsmal durchquert der Führer das weite Stadion in seiner ganzen Breite. Im Wagen stehend, umrundet er dann noch einmal das Oval der Abendbahn. In 50.000 Augenpaare, in 50.000 junge, offene und lebensfrohe Gesichter schaut der Führer.

Wenn der Führer zu seiner Jugend kommt, dann scheint immer die Sonne, so wie Baldur von Schirach einmal. Und in der Tat. Trotz rieselnden Regens und schwerer grauer Wolken — die Sonne strahlte, unsichtbar zwar, aber doch spürbar auch in dieser Stunde, da Liebe, Jubel und Stolz wie Sturmwind über 50.000 junge Seelen gingen.



Generalfeldmarschall Hermann Göring schreitet kurz vor seiner großen Rede die Front der angetretenen Ordensjunker ab.

Was Beneš früher jagte

Nachstehender Artikel ist eine treffende Würdigung der Stellungnahme der „Times“ zur Führer-Rebe. Wenn dieses große englische Blatt behauptet, die Vorwürfe gegen Beneš seien unnützlich, so beweisen die in unserem Aufsatz angeführten und nachgewiesenen tatsächlichen Tatsachen, daß gerade die Vorwürfe der „Times“ unnützlich sind.

Der heutige Zustand in der Tschechei ist europäisches Gespräch. Die systematische Jagd auf Sudetendeutsche mit ihren täglichen neuen Gewalttaten, Verfolgungen, Überfällen, Morden, dem unerträglichen Terror und dem Bohkot sind Dauererscheinungen geworden. Man hat sich oft gefragt, warum diesen wütenden Tschechen nicht von oben herab Einhalt geboten werden kann. Es müßte doch selbst in einem Staatsgebilde wie der Tschechei möglich sein, durch gewisse Anordnungen den Schein einer Staatsautorität zu wahren. Man vergißt dabei, wer heute an der Spitze der Tschechei steht. Dieser Mann, Dr. Eduard Beneš, stand kein ganzes Leben lang im Dienst gegen das Deutschtum, er war es, der von Anfang an den Kurs der Tschechen bestimmte.

Die der Friedenskonferenz überreichten Denkschriften, die sogenannten „Mémoires“, sind das Werk des Herrn Dr. Beneš, wie er selbst in seinem Buch „Aufland der Nationen“ bekannte. Diese berühmten „Mémoires“ lieferten der Entente das Material, mit dem die Notwendigkeit der tschechischen Staatsgründung „begründet“ wurde. Sie sind heute Dokumente eines europäischen Standards geworden, weil ihr Inhalt so viele Lügen enthält, die man sich nicht scheut, gewissermaßen zu „Gründungsakten“ der Tschechei zu erklären. Herr Beneš sprach von den „historischen Rechten“ der Tschechen auf einen eigenen Staat und beanspruchte für sie Gebiete, die erst anderen Völkern geraubt werden mußten, nur damit der Großwahn der Tschechen gestillt werden konnte. Dabei vergaß sich Herr Beneš vollständig an uraltem deutschem Reichsgebiet und forderte u. a. den Glatzer Kessel (eben jenes Gebiet, das eine tschechische Fliegerkette erst kürzlich „eroberte“), die Lausitz und das Gebiet bei Ratibor (hierzu glückte später der Raub des Fußfahnen Ländchens).

Wer die Liste der Vertreter auf den „Friedenskonferenzen“ aufmerksam durchliest, glaubt, sie mit einem Mitgliederverzeichnis der Freimaurer zu verwechseln zu müssen. Und in der Tat, was sich damals im Lager der Entente als „Friedensdelegierter“ ein Stellchen gab, war Mitglied des berühmten „Grand Orient“. Nur den Beziehungen als Hochgrad-Freimaurer hatte es Beneš zu danken, daß er im Lager der Entente den gebührenden Ansehens fand, er war ja einer der „wissenden Brüder“ jener Weltkriegsverächter, deren Ziel die Zerschlagung und Vernichtung Deutschlands und Österreich-Ungarns war. In den „Mémoires“ sowohl, als auch bei den Friedensverhandlungen selbst hat man mit jener Offenheit den wahren Gründungsgeist der Tschechei enthüllt. Dr. Beneš hatte bereits 1915 eine Schrift „Zerstört Österreich-Ungarn“, verfaßt, die ein wahrer Wahnsinn auf das Deutschtum ist. In den „Mémoires“ wird die Tschechei als die notwendige Barriere zur Trennung des Deutschtums vom Radikentum bezeichnet und über das tschechische Verlangen auf den Glatzer Kessel wurde von tschechischer und französischer Seite ausdrücklich darauf hingewiesen, daß man das „deutsche Glacé“ zurücklegen müsse, da die Tschechei eine unmögliche Gestalt (1) habe und ihr Gebiet so schmal sei, daß sie Gefahr läuft, bei Eintritt von Feindseligkeiten vollkommen zerstört zu werden. Eine umgekehrte „Abrundung“ läme natürlich nicht in Frage, da man den Deutschen nicht das „kostenlose Geschenk“ einer Zuwachsbevölkerung (es handelte sich ja nur um Deutsches!) machen konnte.

Das Sudetendeutschtum hat von jeher gegen die gewaltsame Einverleibung in den tschechischen Staatsverband gekämpft. Ohne Rücksicht auf die Parteizugehörigkeit protestierte das gesamte Sudetendeutschtum gegen die tschechische Annexion. Als am 4. März 1939 in allen sudetendeutschen Orten feindliche Kundgebungen veranstaltet wurden, in denen das Selbstbestimmungsrecht auch für die Sudetendeutschen gefordert wurde, kannte die verheerete tschechische Soldateska erbarmungslos deutsche Menschen, Männer, Frauen und Kinder nieder. 54 Tote lagen noch heute den tschechischen Mordwahn an! Wohlgerne, dies alles geschah zu einer Zeit, als die „Friedenskonferenz“ noch lagte, bevor also der Spruch der Diktate erfolgt war! Was hier das Tschechentum leistete, war glatte Leichenfledderei, denn das Sudetendeutschtum war so ausgeblutet und kraftlos aus dem Weltkrieg herausgekommen, daß es sich gegenüber den tschechen, ausgerüsteten und maßlos aufgeblühten Tschechen nicht mehr mit den Waffen zur Wehr setzen konnte.

Aus dem alten Österreich wurde die ehemalige „Deutsche Arbeiterpartei“, die seit 1918 den Namen „Deutsche Nationalsozialistische Arbeiterpartei“ angenommen hatte, unter der Führung von Hans Krieger, Rudolf Jung und Hans Krebs in die Tschecho-Slowakei hinübergerettet. Sie war es, die vom ersten Tage an den Kampf für das Selbstbestimmungsrecht des Sudetendeutschtums auf ihre Fahnen geschrieben

hatte. Bei ihrem Eintritt in das tschecho-slowakische Parlament am 1. Juni 1930 gab Rudolf Jung folgende historische Erklärung ab: „Wir deutschen Nationalsozialisten erklären in dem Augenblick, da wir in die Nationalversammlung der tschecho-slowakischen Republik einzutreten, vor aller Welt, daß die auf die Festlegung des Staatsgebietes der Tschecho-Slowakei bezüglichen Bestimmungen des Friedensvertrags von St. Germain eine ungeheuerliche Geschichtslüge darstellen und daß wir diesen Vertrag nie als Rechtsquelle anerkennen werden. Die Fortdauer des am deutschen Volk

Der Stand des Aufbaues der Reichswerke „Hermann Göring“

Berlin, 13. Sept. Der „Vierjahresplan“ veröffentlicht einen Bericht über den Stand des Aufbaues der Reichswerke „Hermann Göring“, die nach einem Wort ihres Schöpfers das größte Industrieunternehmen der Welt werden sollen. Obwohl ein großer Teil des ersten Arbeitsjahres mit ausgesprochenen Planungsarbeiten angefüllt war, konnten die eigentlichen Aufbauarbeiten im Laufe weniger Monate schon erstaunlich vorgetrieben werden. Schon vor einigen Wochen konnte mit der Montage der ersten vier Hochöfen und der dazu gehörigen Nebenanlagen begonnen werden. Ein Teil der großen Hochbahnstraße, die durch das gesamte Werksgelände führen wird, ist nahezu fertiggestellt. Die Straße wird einen reibungslosen Verkehr zwischen den einzelnen Betriebsteilen und die Heranbringung der Verlangenen bis an ihre Arbeitsstätte ermöglichen. In einiger Entfernung vom Hauptgelände nimmt die Erschließung der Erzlagerräume ihren Fortgang. Die Mächtigkeit der Erzlager übersteigt alle bisherigen Erwartungen.

Staatsrat Weinberg ergänzt diesen Bericht in sozialpolitischer Hinsicht. 17.000 Arbeiter sind heute im Gebiet Braunschweig — Salzgitter in Lagern untergebracht. Aber auch die Frage der Familienunterbringung ist so gleich in Angriff genommen worden. Fast 5000 Wohnungen wurden innerhalb eines Jahres begonnen oder fertiggestellt. Die Standardwohnung der „Hermann-Göring-Werke“ ist eine 2½-Zimmer-Wohnung mit Wohnküche und Badezimmer und der Möglichkeit des Ausbaues für kinderreiche Familien. 70 v. D. der Wohnungen werden

verfügen. Unschätzbar übersteigt die Verbringung der Welt und die wirtschaftliche Erneuerung Europas, der freie Wille der Völker allein schafft staatliche Zusammenschlüsse, die eine tragfähige Unterlage für soziale Neuordnung bieten. Für diese Überzeugung wollen wir auch auf dem Boden des tschecho-slowakischen Staates jederzeit unsere Stimme erheben und für das Eigentum und das Eigenleben unseres Volkes alle unsere Kräfte einsetzen, bis ihm das Recht wird wie anderen Völkern: das Recht der freien Selbstbestimmung.“

Robert Kessler

mit Garten, 30 v. D. als Geschloßwohnungen gebaut. Bei allen Maßnahmen wird davon ausgegangen, daß die Wirtschaftlichkeit der Hermann-Göring-Werke im hohen Maße davon abhängig ist, ob es gelingt, einen gesunden, fleißigen Arbeiterstand heranzuziehen, der sich auch innerlich mit seinem Werk verbunden fühlt. Welche Aufgaben noch zu lösen sind, ergibt sich daraus, daß in dem rein ländlichen Gebiet zwischen Braunschweig und Salzgitter in den nächsten Jahren rund 150.000 Menschen angesiedelt und untergebracht werden müssen. Es wird in diesem Gebiet eine ganz neue Stadt entstehen mit eigenem kommunalen Leben, riesigen Verkehrsanlagen, mit Kulturbauten usw. Dabei ist zu bedenken, daß diese Strukturwandlung vom rein ländlichen zum städtisch-industriellen Gebiet innerhalb weniger Jahre vor sich gehen muß. Ein solcher Vorgang ist in der ganzen Welt einzigartig.

Schwarzhemden bauen für Deutschland

In Immendorf bei Braunschweig trafen die ersten italienischen Bauarbeiter für Deutschland ein. Sie wurden von den Vertretern der Partei, der Reichswerke „Hermann Göring“ und der Landesleitung der Nationalsozialistischen Partei begrüßt und in den Lagern der Reichswerke „Hermann Göring“ bei Watenstedt untergebracht. Hier kommen sie bei den immer größeren Umfang annehmenden Neubauten zum Einsatz. Italienische D-Zugswagen bringen in den nächsten Tagen noch mehrere tausend Maurer und Facharbeiter zu den Reichswerken ins Salzgittergebiet.

Die Welt in wenigen Zeilen

Alle Arbeitsreserven eingekesselt

Arbeitslosigkeit in Österreich zu vier Fünftel beseitigt

Berlin, 13. September. Der starke und immer noch anwachsende Bedarf der Wirtschaft an Arbeitskräften führte im August zum Einsatz aller zur Zeit verfügbaren Reserven. Die Beschäftigung nahm trotz des bereits im Vormonat erreichten Höchststandes nochmals um 146.000 zu (107.000 Männer und 39.000 Frauen); sie stieg bis zum Ende des Monats auf rund 20,9 Millionen Beschäftigte.



tigte (einschließlich Kranke). Damit ist der hohe Stand des Vorjahres bereits um 1,2 Millionen überschritten. Auch gegenüber dem Jahr 1939, in dem die Beschäftigung ihren Höhepunkt erreicht hatte, ergibt sich eine Steigerung um rund 1,4 Millionen. Die Gesamtzahl der noch in den Arbeitsämtern gemeldeten Arbeitslosen betrug am Monatsende 179.000 (gegenüber 218.000 Ende Juli); darunter waren nur noch 14.000 voll einsatz- und ausgleichsfähige, d. h. für den Einsatz voll geeignete Arbeitskräfte, die zudem fast alle am Stichtag nur vorübergehend wegen Arbeitsplatzwechsels ohne Beschäftigung waren. Abgesehen von diesen Stellenwechselern sind die Bestände an voll einsatz- und ausgleichsfähigen Arbeitslosen in sämtlichen Landesarbeitsbezirken restlos erschöpft. Einige Bezirke haben nur noch wenige hundert voll verwendungsfähige Arbeitslose, z. B. Mitteldeutschland 477, Süddeutschland 420, Niedersachsen 341, Bremen 183. An vielen Stellen wurde dem

stärksten Mangel an Arbeitskräften durch den Einsatz von Frauen abgeholfen. Die Landwirtschaft, die im August mit der Erntebringung der restlichen Getreide-Ernte beschäftigt war, wurde bei der Ernte der Getreidearbeiten durch zahlreiche freiwillige Erntehelfer unterstützt.

Im Lande Österreich ging die Arbeitslosigkeit auch im August wieder stark zurück (— 37.000). Am Monatsende wurden von den Arbeitsämtern nur noch 114.000 Arbeitslose gezählt gegenüber 151.000 Ende Juli. Die Arbeitslosigkeit, die in Österreich bei der Eingliederung im März rund 800.000 betragen hatte, ist damit zu vier Fünftel beseitigt.

Vier Menschen aus Auto geschleudert

Wagen überschlug sich — zwei Tote

Eigenbericht der NS-Pressa

ng. Prenzlau, 13. September. Auf der Reichsautobahn Berlin — Stettin verlor der Prenzlauer Fahrer eines Berliner Kraftwagens die Gewalt über das Steuer, der Wagen überschlug sich in rasender Fahrt und die vier Insassen wurden viele Meter weit herangeschleudert. Zwei von ihnen starben kurz nach der Einlieferung ins Krankenhaus, die übrigen wurden schwer verletzt.

Politische Randglosse

Litwinows Aktivität

Wenn es eines Beweises für die Wichtigkeit der Ausführungen Hermann Görings, daß hinter Prag Moskau steht, noch bedurft hätte, so ist dieser Beweis nun durch die Aktivität, die Litwinow in Genf entfaltete, erbracht. Litwinow hat Unterredungen mit dem englischen Unterstaatssekretär Butler und dem französischen Außenminister Bonnet gehabt, und bei dieser Gelegenheit ließ er durchblicken, daß es „radikale tschechische Kreise“ gibt, die weitere Zugeständnisse an die Sudetendeutschen nicht gutheißen würden und gegenüber den Sudetendeutschen leicht die Revolver verlieren könnten! Mit anderen Worten, Litwinow ist gegen jeden englischen und französischen Druck auf Prag, er pulst die Prager Kriegspartei gegen England auf und will, daß den Sudetendeutschen Widerstand entgegengekehrt wird. Werkschuldig ist jedenfalls, daß Herr Litwinow über die „gewissenhaftigen Kreise“, die in Prag die Revolver verlieren könnten, so gut informiert ist.

Sollte Herr Dimitroff, der bereits seit ein paar Tagen in Prag weilte, schon auskunftsfähig haben, wer diese Kreise sind und wann sie eine neue Serie von Gemeinheiten gegen die Sudetendeutschen von Stapel lassen wollen?

108jährige heiratet zum fünftenmal!

Eigenbericht der NS-Pressa

rp. Warschau, 13. September. In der polnischen Stadt Rzeszow lebt eine Frau Magdalena Niedziala, die jetzt zum fünften Male heiraten will, was bei ihrem Alter doch immerhin bemerkenswert ist. Denn sie ist vor kurzem 108 Jahre alt geworden. Durch den Tod ihres letzten Mannes hat sie eine Monatsrente von 15 Zloty (7,50 RM.), was natürlich nicht ausreicht. So bettelt sie den Rest zusammen, ist aber immer guter Dinge und laubet geliebt. Nebenbei verdient sie aber ein ausgezeichnetes Gedächtnis und außerdem weiß sie interessant zu erzählen. Die Geschichten ihrer Ehe sind ihr noch ganz gegenwärtig. Besonders ihren ersten Mann, den sie vor 88 Jahren kennenlernte, kann sie nicht vergessen. Ihre härtesten Eindrücke sind der polnische Aufstand von 1863, an dem ihr erster Verlobter teilnahm, und der Bau der ersten Eisenbahn, mit der sie allerdings bisher noch nie gefahren ist. Am Sterben denkt Magdalena noch lange nicht, weshalb sie nun die Vorbereitungen zu ihrer fünften Hochzeit mit großer Hingabe durchführt.

Die Hausgemeinschaft geht vor

Krier und Juden sind räumlich zu scheiden

Es haben sich in der jüngsten Zeit einige Berichte im Reich mit Fällen beschäftigt, in denen Vermieter gegen jüdische Mieter auf Kammern der Wohnungsklagen, und es ist anzunehmen, daß sich diese Fälle in der nächsten Zukunft häufiger wiederholen werden, nachdem der Reichsgerichtshof in diesen Fällen das Urteil des Nürnberger Amtsgerichtes zu werten, das in einer Klage eines gemeinnützigen Wohnungsgesellschafts gegen einen jüdischen Mieter, diesen zur Räumung des deutschen Hauses verurteilt.

Dieses Urteil ist an sich begründbar, weil es, ohne daß nur Photographen für diesen Sonderfall vorhanden waren, nach dem Willen und nach der Einstellung des Volkes ergangen ist. Wertvoller aber ist noch die Tatsache, daß das Gericht in seiner Urteilsbegründung einmal von Grund auf die Verhältnisse auf diesem Gebiet geklärt hat und dabei klar und deutlich die Notwendigkeit einer räumlichen Scheidung von Arieren und Nichtariern betonte. Es stellte fest, daß ein Jude als Mieter nicht den Schutz für sich beanspruchen könne, der jedem Volksgenossen ohne weiteres zugesprochen wird, weil bei ihm völlig andere Voraussetzungen vorliegen. Der Rassist, nach dem gerichtet werden muß, ist die deutsche Familie und ihre Bedürfnisse. Daraus ergab sich gerade für ein gemeinnütziges Wohnungsunternehmen die Pflicht, solange noch eine größere Zahl deutscher Volksgenossen in unzureichenden Behausungen lebe, die Mietaufhebung zu betreiben. Deutlich geht aus dem Urteil hervor, daß dem Juden auch der bestehende Kündigungsschutz nicht zuerkannt werden kann.

Dieses Nürnberger Urteil ist wertvoll, weil es eine klare und eindeutige Sprache spricht. Es ist ein Maßstab, der von allen Vermietern angelegt werden kann, den aber auch die arischen Mieter eines Hauses jederzeit anlegen können. Genau so, wie die Familie und die Betriebsgemeinschaft ist die Hausgemeinschaft ein Stück der großen deutschen Volksgemeinschaft, die nicht auf materialistischen Interessen aufgebaut ist, sondern auf dem gegenseitigen Vertrauen und Helfen.

Scheiterszeichen an Heereskraftwagen

Das Oberkommando des Heeres hat die Führung von Scheiterszeichen, Kommando- und Stabsflaggen an Kraftwagen geregelt. Scheiterszeichen werden an Heereskraftwagen bei Dienstfahrten gesetzt, wenn sich Offiziere oder Beamte im Offiziersrang in Uniform im Wagen befinden, auf der in der Fahrtrichtung linken Seite; wenn sich Generale im Wagen befinden, die eine Kommandofunktion führen, auf der rechten Seite. Kraftwagen, die im Truppenverband an Übungen beteiligt sind, führen keine Scheiterszeichen. Soldaten und Beamte dürfen in Uniform und in bürgerlicher Kleidung an Privatkraftwagen das Scheiterszeichen auf der in der Fahrtrichtung rechten Seite führen. Mit Rücksicht auf das Ansehen der Wehrmacht darf jedoch der Wimpel an Privatkraftwagen im schlechten Zustand und an Kraftwagen auswärtiger Fertigung nicht geführt werden. Das Scheiterszeichen besteht aus einem feldgrünen dreieckigen Wimpel mit eingekreistem weißen Wehrmachtsscheiterszeichen.

Arbeitsersatz für Hausierer

Die Arbeitsämter sind angewiesen worden, den Arbeitsersatz von Mitgliedern des Wandergewerbes und Stadt-Hausierergewerbes nach Möglichkeit zu fördern. Nach den Berichten vom Frühjahr sei erst eine geringe Zahl der für einen zweckvollen Arbeitsersatz in Anspruch genommenen Kräfte angelegt. Mit Rücksicht auf den steigenden Bedarf an Arbeitskräften aller Art soll nach der Anordnung der Reichsanstalt dem Einsatz aller in Betracht kommenden Personen besondere Aufmerksamkeit gewidmet werden. Die für einen späteren Einsatz in Aussicht genommenen Kräfte seien laufend zu überprüfen, ob ihre Unterbringung möglich ist.

Der neue „Graf Zeppelin“ vor der ersten Werkstättenfahrt

Eigenbericht der NS-Pressa

B. Friedrichshafen, 13. September. Allen Schwierigkeiten zum Trotz hat Deutschland heute wieder ein Luftschiff. Der „LZ 130“ liegt fertig in der Halle in Friedrichshafen und wird in den nächsten Tagen die erste Werkstättenfahrt unternehmen. Der Name des neuen Schiffes lautet „Graf Zeppelin“.

Bei einer Pressebesichtigung hatten wir Gelegenheit, den neuen Luftriesen eingehend zu betrachten und dabei vor allem auch die Neuerungen gegenüber den früheren Schiffen zu sehen.

Der „LZ 130“ ist nach den Plänen des Luftschiffes „Hindenburg“ gebaut und hat im wesentlichen die gleichen Großenmaße. Die Länge beträgt 245 Meter, der größte Durchmesser beläuft sich auf 41,2 Meter. Als Tragkraft dienen 200 000 Kubikmeter Wasserstoffgas, die rund 200 000 Kilogramm tragen. Das Gerippe des Schiffes besteht wiederum aus den bekannten Zeppelin-Leichtmetallträgern und -ringen. Verwendet wurden dazu 5,5 Millionen Rieten, 135 km. Stahlträger und etwa 22 km. Gecrippe. 28 000 Quadratmeter lackierter Stoff bilden wieder die äußere Hülle und vier Daimler-Benz-Dieselmotoren von je 800 bis 850 PS. Dauerleistung sorgen den Antrieb. Die Höchstgeschwindigkeit des Schiffes liegt bei 135 Stundenkilometer, die durchschnittliche Marschgeschwindigkeit bei 125 Stundenkilometer. Der Gasölverbrauch für die Motoren wird in großen Behältern mitgeführt, die rechts und links des Kielganges angebracht sind. Als Neuerung sind vor allem die Ballast-Wasser-Rückgewinnungsanlagen in den Motoren-Gondeln zu erwähnen. Aus den Auspuffgasen wird hier durch Wasserniederschlag Ballast gewonnen, so daß ein Ablassen von Tragsgas bei einer Landung und ähnlichem in Zukunft nicht mehr nötig ist. Die Propeller werden gleichzeitig vorn an den Gondeln angebracht, so daß sie nunmehr als Zug-, anstatt wie bisher als Druck-Propeller wirken.

Nach vorteilhaft wurden auch die Passagierräume verändert. Die Fahrgastkabinen erhielten Tageslicht und damit Sichtmöglichkeit nach unten. Bei früheren Schiffen war der Ausblick bekanntlich nur von den Aufstiegsräumen aus möglich, so daß diese Neuordnung eine wesentliche Verbesserung darstellt. Saubere Stoffbespannung an den Wänden, schöne Wanddecken mit fließendem kaltem und warmem Wasser, elektrisches Licht, ausreichender Raum für die Garderobe und zwei übereinander angeordnete Betten machen diese Kabinen, die übrigens durchweg deutsche Städte, Namen tragen, wohllich und sauber. Anschließend folgt nach hinten auf beiden Seiten des Schiffes je ein Tagesraum, in der Mitte durch den erhöht liegenden Speisesaal verbunden. Die Tagesräume haben weite Fenster, die einen schönen Blick nach außen zulassen. Bequeme Sessel und an den Wänden Gemälde von Professor Arpe-Berlin, der die Innenausstattung des Schiffes besorgte. Die Bilder der früheren Luftschiffe

„Graf Zeppelin“ und „Hindenburg“ schmücken die Wände, während im Speisesaal Bilder des Führers, des Reichsluftfahrtministers Hermann Göring und des Grafen Zeppelin grünen. Es ist alles exakt, sauber, modern und in der Farbzusammenstellung außerordentlich harmonisch ausgeführt.

Die Fahrgäste können in dem Speisesaal gleichzeitig das Essen einnehmen, das durch die Anrichte aus der darunterliegenden Küche kommt. Die Küche selbst ist ebenso wie die Bar und der neue Rauchsalon — früher gab es nur eine enge Rauchschleuse — ein Meisterwerk. Ein elektrischer Herd und ein Herd, der von den Auspuffgasen der Motoren geheizt wird, geräumige Schränke und Tische konnten manche Hausfrau neidisch machen. An die Fahrgasträume schließt sich links und rechts vom Kielgang der Raum für die Besatzungen an. Zuerst die Offiziers- und Mannschaftskabinen, dahinter die Kabinen der Mannschaft, wäh-

rend die Offiziersräume über der Gondel liegen. Die Fahrgondel beherrschen das Kommandoräumchen mit allen notwendigen Instrumenten wie Steuertrichter für Höhen- und Seitendrucker, das Schloß, die feinsten Einrichtungen zur Festhaltung der Flughöhe des Schiffes, den Radiotelegraphen und vieles andere mehr. In dem dahinterliegenden Navigationsraum sehen wir die verschiedenen Navigationsgeräte.

Bei einem Besuch im „Kurgartenhotel“ begrüßte Syndikus Dr. Schmidt die 70 Vertreter der in- und ausländischen Presse, nach dem Dr. Götter schon zuvor kurz gesprochen hatte. Reichshauptamtsleiter Dr. Dresler-Berlin dankte im Namen der Pressevertreter für die Führung, gedachte der Taten des „Hindenburg“ und wünschte dem neuen Luftschiff „Graf Zeppelin“ mit einem dreifachen Sieg-Beil allezeit glückhafte Fahrt.

Nachrichten, die jeden interessieren

Ungefohrte Entenerer gefährlich

Vor kurzem sind in einem Orte rund 20 Personen nach dem Genuß von Speieris erkrankt, zu

denen Herstellungs Entenerer verwandt worden sind. Dieses Vorkommnis gibt Veranlassung, erneut darauf hinzuweisen, daß Entenerer zu Ernährungszwecken nur verwendet werden können, wenn sie mindestens 9-10 Minuten gekocht sind. Jede Verwendung von rohen Enteneren birgt erhebliche Gefahren für die menschliche Gesundheit in sich.

Aufnahme in die Kaderbauschulen

Nach einer Bekanntmachung der Ministerialabteilung für die Fachschulen werden am 2. Januar 1939 wieder Schüler in die Kaderbauschulen in Kirchberg (Kr. Sulz), Ellwangen a. d. Jagst und Ochsenhausen (Kr. Sigmaringen) und Mitte Februar 1939 Schüler in die Kaderbauschule Hohenheim aufgenommen. Aufnahmefähigkeit sind bis spätestens 15. November bei den Leitern dieser Kaderbauschulen einzureichen.

Betriebsführer haftet für Unfall-Werbung

Nach dem Gesetz hat auf jeden Fall der Unternehmer Unfallanzeige zu erstatten, wenn ein in seinem Betrieb Beschäftigter verletzt wird und für mehr als drei Tage völlig oder teilweise arbeitsunfähig wird. Das Reichsarbeitsgericht hat in einem Fall, in dem der Unternehmer nicht meldete und der Versicherte seine Leistung verlor, auf den Antrag des Versicherten den Betriebsführer für den ihm entstandenen Schaden haftbar gemacht.

Wettbewerb für ein Kurzzeichen

Der Reichsverband für deutsche Jugendherbergen schrieb zur Erlangung von Entwürfen für ein handelsübliches Kurzzeichen, das zugleich als Knüttelband, als Briefkopfzeichen und als Hauszeichen Verwendung finden soll, einen Wettbewerb aus. Drei Preise im Gesamtwert von 2000 RM. sind ausgeschrieben. Einreichungen bis 15. September 1938 an den Reichsverband für deutsche Jugendherbergen, Berlin-Köpenicker Str. 87, Hauptstadtstr. 47, mit dem Vermerk: „Wettbewerb Kurzzeichen“.

Wirtschaft

Höchstpreise für Obst und Gemüse

Auf Grund einer Anordnung des würt. Wirtschaftsministers (Preisbildungsmittel) darf im Großhandel beim Verkauf innerhalb Württemberg Schwund nicht berechnet werden, die Bruttoverdiensthöhe des Einzel- und ambulanten Handels darf 30 v. H. nicht übersteigen. Erzeuger, die ihre Ware auf dem Großmarkt in Stuttgart abgeben, dürfen beim Verkauf an den Großhandel im Höchstfall den zulässigen Erzeugerpreis zuzüglich der Fracht berechnen; beim Verkauf an den Einzel- oder ambulanten Handel sowie an den Verbraucher, dürfen zum Erzeuger die Großmarkt-Abgabe-Höchstpreise nicht überschritten werden. Erzeuger, die ihre Waren auf den Wochenmärkten in kleineren Mengen unmittelbar an den Verbraucher abgeben, dürfen im Höchstfall die Einzelhandelspreise mit 30 v. H. berechnen.

Mit sofortiger Wirkung werden bis auf weiteres für Württemberg und die hohenzollerischen Lande folgende Preise festgesetzt: es betragen die Erzeugerhöchstpreise für Tomaten 11 bis 14 RM. je 50 kg, für Gelbe Rüben 3,50-5 RM. je 50 kg, für Endiviensalat 7-8 RM. je 100 St. und für Pfefferlinge 25 RM. je 50 Kilogramm. Die Großmarkt-Abgabe-Höchstpreise für Tomaten werden auf 16 RM. je 50 kg, für Gelbe Rüben auf 7 RM. je 50 kg, für Endiviensalat auf 10 RM. je 100 St. und für Pfefferlinge auf 35 RM. je 50 kg. festgelegt. Diese letzteren Preise gelten für A-Ware. Der Preis für B-Ware und sonstige geringere Qualitäten ist entsprechend zu ermäßigen. Soweit die Erzeugerpreise bisher niedriger lagen, sind die Höchstpreise bei den Einzelhandels-

Hatay — die neueste Republik der Welt

Die dramatische Geschichte des Sandschak Alexandrette
Das Versagen von Genf — Geheimnisse um die Alauten

Seiten hat Frankreich in seiner langen wechselvollen Geschichte, so grandios und so gar nicht bedacht auf das Prestige der „grande nation“, nachgegeben wie im Fall des Sandschak Alexandrette, welches auch immer die außenpolitischen Motive dieses Rückganges gewesen sein mögen. Der Traum der Engländer oder das Gefühl, die Türken, trotz es, was es wolle, zu verhindern zu haben, der Triumph Kemal Atatürks ist vollkommen. Der Sandschak Alexandrette, der nun als „Republik Hatay“ firmiert, ist praktisch voll und ganz unter den Einfluss der türkischen Türkei geraten. Der „kalte Anschlag“ ist vollzogen und ein neues Kapitel in der Geschichte Alexandrettes beginnt, das für manche Teile der Bevölkerung ein sehr trübes sein kann.

Eine bewegte Intrige

Die Vorgeschichte zu der heutigen Lösung liegt sich wie ein Kollportage-Roman der Diplomatie, wie ein Schicksalsroman gegen Genf, Drohungen Atatürks! Drei, vier Kisten zwischen Frankreich und der Türkei! Kemalistische Truppenkontingente an der türkisch-syrischen Grenze! Geheimnisse um Genf! Eine umständlich aufgelegene Volksstimmung, natürlich genau, nach von der Rumpfsitzung, die in der letzten Stunde zugunsten der Türken, als diese fehen, doch sie in der Minderheit bleiben, abgeblasen wird! Neuer Kach und endlich die Aufopferung Syriens! Der Eingang türkischer und französischer Truppenkontingente — das sind die Sentenzen dieses grotesken Intrigenstücks.

Wie Syrien im Stich gelassen wurde

An dem Tage, da die Türken endgültig triumphierten, wichen in Damaskus, der Hauptstadt Syriens, die Fahnen auf Balken, die Geschäfte waren geschlossen. Demonstrationen bewegten sich durch die Straßen und die syrische Regierung drückte Protest nach London, Paris und Rom. Doch alles war umsonst. Syrien, das Land der Religionen und Stammessteden, mußte zuhören, wie Frankreich, der „Protector“, den letzten Haften des Randes Alexandrette in die

Hand der Türken spielte, nachdem die anderen Gärten der Republik Libanon ausgeliefert worden waren. Syrien, in sich uneinig, groß, aber kann nicht gefährlich werden. Aber Atatürk glaubt man am Quai d'Orsay denn nicht zutreffen zu können.

Chaos der Volksgruppen

Die türkische Gruppe hat nun die Macht im Sandschak Alexandrette. Die Schwierigkeiten, die es zu überwinden gibt, bleiben aber gewaltig. Denn die zweihunderttausend Einwohner zerfallen in sieben Nationalitäten, in eine türkische, arabische, alautische, kurdische, armenische, armenische und griechische. Alle nur erdenklichen Feindschaften, religiöse Zwietracht, Stammesfeinde herrschen zwischen diesen Volksgruppen.

Die geheimnisvollen Alauten

Ein Drittel der Bevölkerung bilden die Alauten. Sie sind weder Mohammedaner noch Christen. Sie haben eine eigene Religion, der sie schon seit Jahrhunderten treu sind. Sie ist mystisch und alle Versuche von Forschern, in sie einzudringen, haben bisher fehlschlagen. Wahrscheinlich haben sie weder mit den Türken noch mit den Arabern etwas zu tun. Seit Jahrzehnten leben sie in unbedränglichen Wäldern und Höhlen und haben sich niemals mit einem der zahllosen Gebirgsbewohner, die hintereinander im Sandschak herrschen, gemischt. Die Türken künden sich, als sie annehmen, daß die Alauten sich für sie erklären würden. Im Gegenteil, sie sympathisieren mit den türkisch-orientierten Arabern.

Armenier und Griechen wiederum fürchten sich vor dem türkischen Terror, der sie einst aus ihrer Heimat hierher nach Alexandrette verschleppt. So gibt es in der neuesten Republik der Welt noch ein hartes Stück Arbeit zu verrichten, die die Befriedigung geklärt sein wird. Auch die französische Besatzungstruppe wird noch mehr als einmal eingreifen müssen, um den Eifer der türkischen Herren zu dämpfen. lwh.



Der Stappenhase

61

Das brachte uns auf eine fabelhafte Idee. Unser Oberinspektor war bereits vor uns zur Jagdhütte aufgebrochen, so daß er von dem Jagdmord nichts wußte. Und wenn wir schon unsere Goldstücke verloren, dann wollten wir doch wenigstens unsern Spaß dabei haben. Während wir auf dem Bettelsteine uns an unseren Waldbäsen gütlich taten, wurde unser Oberinspektor der Dachhase serviert.

In der Erinnerung an diesen Scherz lachte der Major und seine Gäste lachten pflichtschuldig mit.

„Und glauben Sie, meine Herren“, fragte der Major, „der Trottel hat etwas gemerkt? I bewahre!... Es hat ihm großartig geschmeckt! Er hat sich bloß gewundert, daß er keine Schrottkörner fand! Pommes aber, der Dadel, war schlauer als er. Der hat von seinem Rater nichts gegessen, sondern nur von uns was haben wollen!“

Der Major lachte herzlich.

„Meine Herren! Die Goldstücke haben wir gern verloren! Also mir könnte das ja nicht passieren... eine Kage freisen!“

Blicklich scherte der Veterinär vor sich hin. Er suchte mit der Gabel an seinem Fleisch herum.

„A propos Schrottkörner!“ sagte er. „Ich habe i—taunenswerterweise heute auch noch kein Schrottkorn gefunden.“

„Hahaha!“ lachte der Veterinär. „Guter Witz!“

Auch der Major lachte.

„Wenn wir nur öfters solch einen ‚Dachhasen‘ hätten!“ wünschte er.

„Solch ‘nen Hasen täten wir öfters brauchen!“ wünschte auch jenseits des Marktplatzes Franz.

Bis auf die Knochen waren alle Schüsseln und Teller tabulisch leergegessen. Klaus machte die unteren Knöpfe seiner Uniform auf.

„So läßt sich der Krieg aushalten!“ stellte er fest und wuschte sich den Mund ab.

„Für dich ist die Barocke sowieso: la gähr finish!“ rief ihm Hein zu. „Für dich kommt jetzt der Hasenfuss dran!“

Was hat man denn heute bei der Division gesagt, Herr Reutnant?“

„Ja, da ist leider nicht viel zu machen“, bedauerte Diet. „Er wurde schon mehrmals eingefordert, aber der Major läßt ihn nicht fort. Wenn er sich nicht freiwillig meldet...“

„Darauf können wir lange warten!“ meinte Franz ironisch. „Hänslein vertritt auch den Standpunkt: lieber fünf Minuten feig, als das ganze Leben rot!“

Alle lachten, nur Hein nicht.

„Ich bleibe trotzdem dabei: der Hasenfuss meldet sich noch heute abend freiwillig zur Front!“ behauptete er. Neugierig blickten alle auf ihn.

„Wie willst du denn das fertigkriegen?“ fragte Franz. „Strategisches Geheimnis!“ grinste Hein. „Ich werde ihm was flüstern, und die Sache ist gerigt!“

„Aber keine Dummheiten machen, Hein!“ mahnte Diet.

„Nee, Herr Reutnant!“ lachte Hein. „Das geht allens seinen geregelten Gang.“

Er stellte sich schon das Gesicht Ferdinands vor, wenn er ihm sein Ultimatum stellen würde: entweder Meldung zur Front oder Bericht an den Major, daß Ferdinand ihm eine Kage serviert habe.

Hänslein hatte von diesem neuen Unpetter, das sich um ihn zusammenzog, keine Ahnung. Nachdem sich die Herren sattgegessen hatten, durften Meier und er sich auf ein Stück Braten zu Gemüte führen. Der Major tat jedem ein Stück auf seinen Teller, mit dem sie antreten mußten. Ferdinand bekam zu seinem Stück den Hasenkopf.

„Den Hasenkopf für Hänslein!“ scherzte der Major jovial.

Wie es sich gehörte, lachte Hänslein, obwohl er auf den Kopf gar kein besonderes Gewicht legte, sondern lieber noch ein Stück vom Rücken gehabt hätte.

Meier mußte noch eine neue Bulle Wein sowie die Zigaretten auf den Tisch stellen, dann durften sich die beiden in die Küche zurückziehen.

Als sie eben mit Essen fertig waren, rief auch schon der Major:

„Hänslein! Kommen Sie mal her!“

„Derr Major! Sofort!“

Er eilte ins Zimmer. Meier hinter ihm her. Er wollte den Tisch abräumen.

„Nee, nee, lassen Sie noch!“ winkle der Major ab. „Hänslein, gehen Sie mal rüber und schicken Sie mir den Koch, der uns den Braten fabriziert hat! Sie selber brauche ich dann heute nicht mehr!“

„Fehl, Herr Major! Rübergehn! Koch schicken!“

Mit einer strammen Kehrtwendung stelte Ferdinand aus dem Zimmer.

Mit schnellen Schritten ging er über den Marktplatz, der ihm schon fast heimatisch vertraut geworden war. Dem Hein würde er jetzt auch einen kleinen Streich spielen. Er sollte glauben, der Major ließe ihn holen, weil er mit seinem Braten nicht zufrieden gewesen sei.

Er hatte zwar ein dickes Fell, der Hein, und würde nicht soviel Angst ausstehen wie er im umgekehrten Fall, aber vielleicht bekam er doch einen kleinen Schreck.

Als Ferdinand in den Hof einbog, hörte er laute Musik. Da ging es ja lustig zu in dem Quartier. Er trat zum Fenster und schaute hinein.

Der Tisch war in eine Ecke gerückt. Auf ihm saß Franz und spielte auf seiner Klampfe. Neben ihm stand Klaus, strich auf seiner Teufelsgeige und stampfte mit ihm im Rhythmus der Musik auf den Boden. Mitten im Zimmer tanzte Leutnant Diet mit Marie. Hein aber spielte munter auf seiner Ziehharmonika und marschierte dabei, mit Antje schälernd, durchs Zimmer.

Alles lachte und vergnügte sich köstlich.

„Madel, rud, rud, rud an meine grüne Seite, i hab de gar so gern, i kann de leide!“

So fabelte und bumsste und quatschte es. Und die Häse scharrten auf dem Boden. Auch Ferdinand suchte es in den Beinen. Ach, warum konnte er da nicht mitmachen? Zu dumm, daß er ständig mit dem Hein aneinander geraten mußte! Zu gern wäre er einmal so richtig lustig gewesen, wie diese Kameraden von der Front. Ja, wirkliche Kameraden, das waren sie. Das fühlte er heraus, wie sich da einer auf den anderen verlassen konnte. Etwas wie Reid überkam ihn, daß er nicht dazugehörte, daß er abseits stand.

Du brauchst ja gar nicht abseits zu stehen, du kannst dazugehören, flüsterte es in ihm. Ruht dich sowieso schämen, daß du noch nicht an der Front warst. Der Hein hat ganz recht! Melde dich und du bist einer von ihnen! Sie werden dich mit offenen Armen aufnehmen, denn das war ehrlich gemeint von Hein am Morgen.

Fortsetzung folgt

Acker- und Feldwirtschaft

Pflug und Scholle

Tierzucht und Gartenbau

Was ist Amidfütter?

Hochwertige Futtermittel aus dem Ausland können jetzt und auch in Zukunft nur in geringem Maße eingeführt werden. Es gilt also, das unentbehrliche Eiweiß in der eigenen Wirtschaft zu erzeugen. Das gelingt in weitgehendem Maße durch Verbesserung und richtige Düngung und Pflege der Wiesen und Weiden, Weidewirtschaft, richtige Züchtung und Zucht auf Gerichten, Zwischenfruchtbau und Gärfutterbereitung.

Die Wissenschaft hat sich schon seit langem mit der Frage beschäftigt, ob es möglich ist, stickstoffhaltige Salze, welche chemisch zu den Amidn gehören, den stickstoffarmen hochverdaulichen Rohlebensmitteln der Gärfrüchte hinzuzusetzen, um dadurch eine Futtermischung zu erhalten, die imstande ist, Eiweiß zu erzeugen. Für die Wiederkäuer ist das Problem als gelöst zu betrachten. Der von der deutschen Stickstoffindustrie hergestellte, gereinigte Futterammoniak hat sich als recht brauchbar erwiesen. 50 Prozent Trockenstickstoff und 25 Prozent Relasse werden 25 Prozent Futterammoniak zugesetzt und dieses Erzeugnis kommt als sogenannte „Amidstickstoff“ in den Handel. Das Futter ist schon seit vielen Jahren in der Praxis erprobt und hat sich bewährt. Es wurde in einem Versuchsmischungsversuch von 20 Prozent Palmfarnschrot, 25 Prozent Koloschrot, 10 Prozent Erbsenschrot und 40 Prozent Amidstickstoff verfüttert. Besondere Nachdruck muß auf die trockene Verfütterung des Amidstickstoffmischungs-futters gelegt werden. Jeder Wiederkäuer wird eine genaue Anweisung über die Verfütterung, den Nährstoffgehalt und die Verzehrszahlen für die Futterberechnung mitgegeben. Die Amidstickstoffmischung hat bewiesen, bei der Fütterung des Wiederkäuers für das durch den Ausfall der eiweißhaltigen Futtermittel fehlende Eiweiß Ersatz zu bieten.

Kaninchenhaltung lohnend

Wenn heute immer wieder der Ruf erschallt „Erzeugt mehr“ oder „Macht nichts ungenutzt“, so wird es kaum einen Gartenbesitzer oder einen Städler geben, der nicht gern bereit ist, hier sein Bestes zu leisten. Die Frage ist: „Wie kann ich das fertigbringen?“ Viele Maßnahmen sind es, die zum Erfolg führen; eine davon heißt: durch Kleintierhaltung.

Was soll ich halten? „Riegen? Bienen? Hühner? Seidenraupen? Kaninchen?“ Die Auswahl erscheint zunächst schwierig. Bei näherer Betrachtung aber ist sie sehr leicht. Die Antwort lautet: Kaninchen! Das Kaninchen ist im Anschaffungspreis am billigsten. Der Stallbau am einfachsten. In der Haltung ist es am unempfindlichsten gegen etwaige Fehler in der Pflege.

Seine Ernährung kann vollkommen durch Abfälle im Haus und aus den Erzeugnissen des Gartens gewonnen werden. Auch das überall vorhandene Weideland, die Begründung usw. bieten dem Kaninchenhalter reichliche und unentgeltliche Nahrung für seine Tiere. Rund 3 bis 400 Gr. Futter benötigt täglich ein Kaninchen. Das

Kaninchen frisst fast alles; es verwertet Kartoffeln, Gras, Riee, Kartoffelschalen, Unkräuter, besonders Löwenzahn, Gelbe Rüben, Runkelrüben, Erbsen- und Bohnenstängel usw.

Das Kaninchen ist raschwüchsig, d. h. es wird bald schlachtreif. Fränk bis sechs Monate, einschließlich zwei bis drei Wochen Mast, genügen, um es rund und dick zu füttern. Eine Hahn kann im Durchschnitt jährlich zehn Junge aufziehen. Bis zum Herbst und zum Winter sind diese zehn jungen Tiere schlachtreif. 100 Quadratmeter Gartenland reichen aus, um für diese zehn jungen Hahnen einschließlich der Hahn das notwendige Futter zu liefern. Die mittleren Kosten geben ungefähr 2 1/2 Kilogramm Fleisch je Kaninchen. Zur Haltung sind die Wirtschaftsklassen, d. h. Rassen, die auf Grund der Erfahrung bewiesen haben, daß sie das wirtschaftliche Futter am besten verwerten und ohne zugekauftes Mastfutter viel Fleisch und die von der Industrie besonders gesuchten Felle liefern, zu empfehlen. Wirtschaftsklassen sind besonders weiße und blaue Wiener, große und kleine Schinilla. Besonders zu empfehlen ist die Haltung von Angora-Kaninchen.



Bückerinnen aus dem Lenninger Tal beim Flachschneiden.

(Bild: Reichsanstalt)

Naturgemäße Aufzucht unserer Jungtiere

Eine Aufgabe für jeden Tierhalter: Füttert Knochenschrot und Tiermehl!

Die Forderung nach Leistungssteigerung der Rucktiere ist so stark, daß größere Bedenken über ihre Durchführung überhaupt nicht zu Wort kommen dürfen. Die geringen Leistungen der Tiere, besonders in Kleinbäuerlichen Betrieben, die den Reichsdurchschnitt gewaltig drücken, andererseits aber willkommene Ertragsreserven

bedeuten, erklären ihrerseits den Willen zur Leistungssteigerung. Aber ebenso schwerwiegend ist die Forderung, unseren Jungtieren wenigstens das an natürlicher Haltungswiese und Aufzucht zu geben, was wir ihnen unbeschadet und zum Vorteil der Leistung geben können. Dann wird durch möglichste robuste und raue Aufzucht das Tier in die Lage versetzt, gesundheitlich die Leistungen zu überleben. Dabei ist noch eines zu bedenken, insbesondere in der Kindviehhaltung. Bei hoher Leistung ist das Herz ganz besonders angestrengt, da es mit steigender Milchmenge immer größer werdende Flüssigkeitsmengen zu pumpen hat. Hochleistungstiere leiden deshalb oft an Herzfehlern. Diese Gefahr besteht jedoch bei dem Durchschnitt unserer Tiere nur zum geringsten. Die angestrebte größere Leistung setzt jedoch einen darauf vorbereiteten Körper voraus.

Die beste, natürlichste und auch billigste Art der Aufzucht unserer Jungtiere ist die Weidehaltung. Billig deshalb, weil ein Arbeitsaufwand, der heute von größerer Bedeutung ist, fast vollkommen wegfällt, so wohl was die Beschaffenheit als auch das Reichen des Futters bedeutet. Sachgemäße neugeistlicher Weidewirtschaft, verbunden mit richtiger Düngung, liefern wohl das billigste Futter für unsere Jungtiere. Die richtige Futterzusammensetzung besorgt in diesem Fall die Natur selbst. Der Aufenthalt in der freien Natur übt einen heilsamen Einfluss auf den Tierkörper aus. Die Bewegung im Laufen und Springen kräftigt Herz, Lunge und Muskulatur von Jugend auf. Krankheitskeime, die in dämpfen Ställen einen idealen Nährboden vorfinden, sterben in Luft und Sonne ab. Die Haut des Tieres, ein lebenswichtiges Organ, wird gestärkt und zu voller Funktion gebracht.

Es besteht kein Zweifel, daß erfolgreiche Tierzucht nur bei Weidehaltung der Tiere möglich ist. Weidehaltung der älteren Tiere ist nicht in allen Betrieben möglich. Sie ist auch grundsätzlich nicht erforderlich, sofern geeignete Ställe vorhanden sind. Aufzucht der Tiere bei reiner Stallhaltung ist jedoch ein Ding der Unmöglichkeit. Kann eine Weide für die Jungtiere nicht beschafft werden, dann sollte von einer Aufzucht einfach abgesehen werden. Eine Jungviehweide kann jedoch in fast allen Fällen beschafft werden, wenn nötig auf genossenschaftlicher Grundlage.

Fischmehl sparen! Wir müssen wissen, daß das Eiweiß im Knochenschrot überwiegend aus Beim besteht, einem Proteinstoff niedriger Art, der im Verein mit anderem Eiweißfütterer Erfolg verspricht, jedoch bei einseitiger Verfütterung unter Umständen nicht ganz befriedigt. Junge wachsende Tiere, also auch Mastschweine, können den Knochenleim als Eiweiß zum Aufbau ihres eigenen Knochengestüßes sehr gut verwerten.

Wir fütterten bisher in der Gärfruchtmast je Schwein täglich unter Berücksichtigung eines Schrotbeifutters 200 Gramm Fischmehl, ohne Schrot 250 Gramm. Wollen wir nun selbst die jungen Tiere ausgiebig Tiermehl und Knochenschrot zum Eintrag bringen, so gehen wir mit der Fischmehlmenge auf die Hälfte herunter. Wir füttern uns auf dem Futterboden eine Mischung her aus 2 Teilen Fischmehl, 1 Teil Tiermehl, 1 Teil Knochenschrot und bleiben sonst bei den üblichen Tagesgaben. Gaben die Schweine mindestens 50 Kilogramm Lebendgewicht erreicht, dann können wir mit dem Fischmehlanteil ruhig auf ein Drittel der Mischung heruntergehen. Solche Mischungen können selbstverständlich auch an Junge- und Altfäulen verfüttert werden. Man kommt dann mit geringeren Tagesgaben aus. Je nach dem Grundfutter mit etwa 100 Gramm; nur die jüngsten Säuen erhalten in ihr Schrotbeifutter etwa 35 v. H. Einheitsfutter der gleichen Zusammenstellung. Rechnet man je Saugerkübel nur 0,2 Kilogramm Säuenbeifutter, so erhält eine Mutter mit 8 Ferkeln 1,6 Kilogramm Mischung mit 360 Gramm Eiweißfutter.

Im Regemehl werden bekanntlich 15 bis 20 v. H. Eiweißfutter untergebracht, die man schon immer teils aus wirtschaftlichen Gründen oder, um vielseitiger zu sein, aus mehreren Bestandteilen zusammengesetzt hat. Wählt man auch hier die vorgeschlagene Mischung, welche zur Hälfte noch aus Fischmehl besteht, so wird man allemal gut dabei fahren.

Es ist jetzt Aufgabe des einzelnen Tierhalters, unter Beachtung der ersten wirtschaftlichen Erwägungen über die Notwendigkeit der Verfütterung von Tiermehl und Knochenschrot den für ihn auch wirtschaftlich tragbaren Weg für den Eintrag in seiner eigenen Wirtschaft zu finden und alsbald zu beschreiten. Es wäre falsch, sich bloß davon leiten zu lassen, daß Fischmehl ja genügend und auch preiswert zu haben sei oder vielleicht, daß man sich schon für absehbare Zeit reichlich eingebedet habe. Das Angebot von Fischmehl kann bekanntlich den Fangzeiten entsprechend jahreszeitlich stark beeinflusst werden. Es ist nicht zu wünschen, es sei es, daß die Einzelnen wie für die gesamte tierische Erzeugung recht schwierig, wenn die Landwirtschaft eines Tages wieder bloß auf Tiermehl oder bloß auf Knochenschrot angewiesen wäre. Hier einen Ausgleich schaffen zu helfen, ist Aufgabe aller und muß das Ergebnis einer vertrauensvollen Zusammenarbeit zwischen Verteilerschafft und Verbraucherschafft sein. Mit der gleichzeitigen Verfütterung von Fischmehl wird es den meisten möglich sein, an der Erfüllung dieser Aufgabe mitzuarbeiten.

Auch im Winter Petersilie

Für jede Küche unentbehrlich ist die aromatische Petersilie zu Suppen, Fleischgerichten, Socken und pikanten Salaten, überall ist sie auschlaggebend. Unsere Vorfahren kannten sie auch als Heilmittel. Eine Ausklopfung der Wurzeln wirkt auf die Darmorgane und ist auch ein Mittel gegen Husten.

Die Petersilie verträgt eine Kälte von 10 bis 12 Grad. Im November sieht sie die Petersilie, d. h. ich nehme alle gelb gewordenen und abhängenden Blätter weg, damit kein Anreiz zum Faulen da ist. Nun umstecke ich das Beet dicht mit Tannenzweigen und lege es so um, daß die Petersilie, damit das Reis keinen Druck auf die Pflanze ausübt. Auf diese Weise habe ich alljährlich den ganzen Winter über frische Petersilie. Bei Kälte und Schnee wird ein kleines Stüchchen von diesem Beet freigegeben, der Bedarf für ein paar Tage gewonnen und wieder zugegeben. Geht Petersilie zu Grunde, ohne sie viel zu berühren, in eine Schüssel getan, zugedeckt und über Nacht in den Keller gestellt, am anderen Tag hat man ein herrliches Grün.

Man kann auch Petersilienwurzeln ausheben und in einen Topf pflanzen und in der Küche am Fenster zum Treiben bringen. Oder man nimmt ein Zwingelgefäß, wie man sie in der Gär- und Gärwanger Gegend zur Aufzucht der jungen Gläsern hat. In die Löcher dieses Gefäßes steckt man Petersilienwurzeln und bringt immer wieder Erde auf, bis das Gefäß voll ist. Dann feuchtet man das Ganze noch Bedarf an und bringt es an einen warmen Ort in der Küche oder in der Stube am Fenster zum Treiben. Nach etwa vierzehn Tagen ist das ganze Gefäß grün belaubt. Ich habe jedes Jahr zweimal Petersilie aus, die erste Ausklopfung geschieht im zeitigen Frühjahr und die zweite Ende Juli und gerade diese zweite Ausklopfung ist überflüssig den Winter am besten.

Schon jetzt an die Herbstdüngung denken!

Ausreichende Versorgung der Winterfrüchte mit Kali und Phosphorsäure

Es ist nicht zu früh, sich jetzt schon die zu ergreifenden zweckmäßigen Maßnahmen für die kommende Herbstbestellung zu überlegen. Dabei darf nicht vergessen werden, daß bei vielen unserer Kulturen die Grundlage für deren vollwertige Ernährung und damit für eine gute nächstjährige Ernte bereits im Herbst gelegt wird.

Vorbeugen ist besser als heilen. Dieser alte Erfahrungssatz besitzt bei der Herbstbestellung bezüglich der ausreichenden Nährstoffversorgung der Winterfrüchte ganz besondere Geltung. Winterroggen, Winterweizen, Wintergerste (Speis), Wintergerste usw. müssen kräftig und widerstandsfähig in den Winter gehen. Dies ist aber nur dann der Fall, wenn sich die Pflanzen in ihren Wurzelsystemen rechtzeitig reichlich Nährstoffe, insbesondere Kali und Phosphorsäure, aufspeichern konnten. Die verstärkte und frühzeitig durchgeführte Versorgung der Winterfrüchte mit Kali und Phosphorsäure führt im Zusammenwirken mit dem Stickstoff bei geordnetem Kaliumzustand des Bodens zu kräftiger Wurzelbildung, hoher Winterfestigkeit, hartem Halmsgerüst und gesunden Pflanzen. Nun unterläßt man im Herbst aber vielfach immer noch eine ausreichende Phosphorsäuregabe, ganz besonders aber die Kalidüngung. In fehlerhafter Weise wird z. B. das Getreide ohne besondere Düngung oder nur mit einer schwachen Wirtschaftsdüngergabe in den Winter geschickt. Kein Wunder, wenn solche Saaten schlecht überwintern und im Frühjahr nicht die gewünschte Wachstumsentwicklung zeigen. Die dann meist zu spät und zudem vielfach nur einseitig geübte Nachdüngung bringt nicht den richtigen Erfolg, denn nur zu oft sind Lagerfrucht, Krankheitsanfälligkeit und ungenügender Korntrag die Folge. Im heutigen Jahr hat es

leider in dieser Hinsicht an Beispielen nicht gefehlt.

So sollte im kommenden Herbst keine Winterung ohne den Schutz einer frühzeitig gegebenen ausreichenden Kaliphosphatdüngung bestellt werden und — soweit notwendig — auch schon einen Teil (etwa ein Drittel) der Stickstoffdüngung erhalten. Mengen von rund 2 Kilogramm 40er, noch besser 50er Kalidüngesalz und 3 Kilogramm eines der Phosphorsäuredünger je Ar werden in den meisten Fällen eine angemessene Kaliphosphatgabe darstellen.

Da nach wie vor die Notwendigkeit einer weiteren stärkeren Ausbreitung des Zwischenfruchtbaues gegeben ist, tut man dort, wo nach überwinternden Kulturen Zwischenfrüchte folgen sollen, gut, bereits der Hauptfrucht (Winterroggen, Wintergerste und dergl.) eine entsprechend höhere Kaliphosphatdüngung zu geben. Einmal wird dadurch die Hauptfrucht besonders gefördert, zum anderen Zeit bei der Bestellung der Zwischenfrucht gespart. In der Hauptfrage aber findet die Zwischenfrucht die Nährstoffe schon in reich aufnehmbarer und im Boden in gut verteilter Form vor. Nach dem Grundfah, daß dort, wo doppelt gemäht werden soll, auch entsprechend gegeben werden muß, empfehlen sich bei der Vorwinterfrucht- düngung je Ar Gaben von 3 bis 4 Kilogramm 40er bzw. 50er Kalidüngesalz und 5 bis 6 Kilogramm eines Phosphorsäuredüngers. Auswaschungsverluste brauchen nicht befürchtet werden.

Wenn in der Erzeugungsstrecke die Forderung besteht: „Dünge mehr und dünge richtig“, so heißt das nicht zuletzt, die Winterfrüchte bereits bei der Bestellung im Herbst ausreichend mit Nährstoffen, vor allem mit Kali und Phosphorsäure zu versorgen. Deshalb nichts veräunern.